

Bezugpreis: Vierteljahr 60.- M., monatl. 20.- M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Sonnabend, den 25. März 1922

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Verhandlungsabbruch in Genf.

Polen behauptet Unzuständigkeit.

Die deutschen und polnischen Bevollmächtigten in Genf beendigten, wie WLA meldet, gestern gemeinsam mit Präsident Colander in nichtöffentlicher Sitzung die offiziellen Verhandlungen über die bisher noch strittig gebliebenen Punkte.

Das ist natürlich eine Auffassung, die sowohl den Präsidenten der Konferenz als auch die deutsche Abordnung vor eine neue Situation stellen kann.

Die verschärfte Abschneidung Ostpreußens.

Im Reichstag beantragten gestern alle Fraktionen mit Ausnahme der USP, KUB. und KPD folgende Entschließung:

Der Deutsche Reichstag nimmt mit Befremden und tiefer Enttäuschung davon Kenntnis, daß auf Grund einer Entscheidung der Interalliierten Grenzfestsetzungskommission die auf dem Ostufer der Weichsel gelegenen deutschen Gemeinden Johannisdorf, Kuhendels, Neu-Siebenau, Kraemerdorf und Kleinfelde sowie der Hofen von Kurzedroak am 31. März dieses Jahres endgültig an Polen abgetrennt werden sollen.

Dazu sprach

Präsident Röbe:

Die Verletzung des Selbstbestimmungsrechts, der Bruch des Vertrages, der hier vorliegt, ist so eklatant, daß der in unserem Vaterlande leider nur seitens der Sozialdemokraten eingetretene Fall, daß alle Parteien Ostpreußens, diemal wirklich alle, sich einmütig dagegen gewandt haben.

Die Entschließung wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Kommunisten blieben bei der Abstimmung sitzen, worauf von rechts stürmische Plur-Rufe ertönten.

Kabinettsrat über die Note.

Das Reichskabinettsrat hielt am Freitag nachmittags unter Vorsitz des Reichspräsidenten die am Donnerstag begonnenen Besprechungen über die Haltung fort, die die Regierung zu der Reparationsnote am Dienstag einnehmen wird.

Nach Abgabe der Regierungserklärung im Reichstage und nach Abschluß der Debatten dürfte an die Reparations-

In Anbetracht der schwierigen Sachlage dürfte aber seine Verkündung in nächster Zeit noch nicht erfolgen.

Die wichtigsten Stellen der Rede Dikzowstis, in der er die Zuständigkeit der Konferenz und des Schiedsrichters in der Liquidationsfrage ablehnte, lauten: „Keine Abänderung des Vertrages von Versailles, sowie keine authentische Auslegung seiner Bestimmungen kann im Rahmen unserer Arbeiten stattfinden, da nur der Oberste Rat und die Bolschewikerkonferenz hierzu befugt sind.“

Abermals Petersdorf.

Die Interalliierte Kommission von Oberschlesien verständigte nach einer Pariser GG-Rechnung die deutsche Regierung, daß ihre Zuständigkeit die Verhaftung von 12 Personen, die nach Deutschland geflüchtet seien, fordere.

Die neue Städteordnung.

Neuwahl aller Gemeindevertretungen in Sicht.

Dem Preussischen Landtag wird in aller Kürze ein Gesetz über die Gemeinde-, Stadt-, Kreis- und Provinzialordnung zur Beratung zugehen.

Die neue Städteordnung.

Neuwahl aller Gemeindevertretungen in Sicht.

Dem Preussischen Landtag wird in aller Kürze ein Gesetz über die Gemeinde-, Stadt-, Kreis- und Provinzialordnung zur Beratung zugehen.

Auch die Kreis- und Provinzialordnung soll mit großer Beschleunigung bearbeitet werden. Diese sind nicht so dringlich, wie die Verfassungsgeetze zur Stadt- und Gemeindeordnung, weil die Kreis- und Provinzialparlamente erst am 20. Februar 1921 gewählt wurden, während die Gemeindevertretungen bereits vor vier Jahren gewählt worden sind.

Russische Gewerkschaften.

Von Max Kasper.

Wollte man den Vordrängern der Zustände in Sowjetrußland Glauben schenken, dann hätte sich dort unter der Herrschaft des Bolschewismus in beispiellos kurzer Zeit eine Gewerkschaftsbewegung von imponierender Größe entwickelt.

Was es mit diesen vielgerühmten russischen Gewerkschaften auf sich hat, wird nun von sehr zuständiger Seite enthüllt. Eine Ende Dezember 1921 vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Rußlands eingesetzte Kommission, an deren Spitze Lenin selbst stand und dem neben ihm noch Radtsulak und Andrejew angehörten, hat einen neuen Gewerkschaftskatechismus ausgearbeitet in Gestalt von Thesen über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften im Zusammenhang mit der neuen Wirtschaftspolitik.

Die Umstellung der sogenannten russischen Gewerkschaften ist eine Folge der Umstellung der russischen Wirtschaftspolitik. Die russischen Machthaber haben erkennen müssen, daß sich der Sozialismus nicht dekretieren läßt; sie haben sich genötigt gesehen, dem Kapitalismus weitgehende Konzessionen zu machen.

In den Thesen wird denn auch zugegeben, daß „die kommunistische Partei und die Sowjetmacht einen Rückzug durchführen“. Natürlich ist das ein „planmäßiger Rückzug in vorbereitete Stellungen“, so lautet doch wohl die Formel in den Bulletsins vom Weltkrieg. In Rußland liebt man noch diese militärische Ausdruckweise und deshalb heißt es in dem Satz vom Rückzug weiter, daß er vorgenommen wird, „um dann besser vorbereitet, wieder zur Offensive überzugehen“.

Interessant ist die in den Thesen entwickelte bolschewistische Streiktheorie. Hiernach ist „das Endziel des Streik-Lampfes in der kapitalistischen Ordnung die Zerstörung des staatlichen Apparates“.

Aber nun zu den Gewerkschaften selbst. Hier sind die Thesen Lenins und seiner Freunde eine vernichtende Kritik der russischen sogenannten Gewerkschaften, die man bisher den deutschen Arbeitern als Idealgebilde vorzuführen beliebte.

artung in die Gewerkschaften und verursacht eine gewisse Mordung der letzteren von den breiten Massen der Mitglieder. Also die Mitgliedschaft in den russischen Gewerkschaften beruht auf Zwang. Wie bei uns jeder Arbeiter zur Krankenkasse angemeldet wird, ist in Russland jeder, der in Arbeit tritt, ohne weiteres auch Mitglied seiner Gewerkschaft. Da haben wir die Erklärung für die Mitgliedszahlen und zugleich das Eingeständnis, daß diese Zahlen für die gewerkschaftliche Bedeutung dieser Organisationen völlig belanglos sind. Und noch mehr, diese sogenannten Gewerkschaften sind bürokratisiert; trotz ihrer Jugend kauft ein Gegensatz zwischen Führern und Massen! Wer hätte so etwas in dem russischen Idealreich für möglich gehalten? Aber das soll nun anders werden. Es sei unumgänglich notwendig, so wird in den Thesen ausgeführt, die freiwillige Mitgliedschaft beim Eintritt in die Gewerkschaften zu verwirklichen, und auf die Mitglieder darf in religiöser wie politischer Hinsicht kein Zwang ausgeübt werden. In dieser Beziehung müssen die Gewerkschaften parteilos sein. Wenn dieses Programm durchgeführt ist, wird man vielleicht von den russischen Arbeiterorganisationen als von Gewerkschaften im europäischen Sinne des Wortes reden können. Bis jetzt war diese Bezeichnung unzutreffend.

Man erinnert sich, mit welchem Eifer die Schüler Lenins in Deutschland den Rätegedanken propagiert haben. In den Betrieben sollten politische Arbeiterräte gewählt und ihnen eine weitgehende Kontrolle der Produktion eingeräumt werden. Das allerdings nicht sehr weitgehende Betriebsrätegesetz wurde in Grund und Boden verurteilt. Die Moskauer Arbeiter sind nicht so sentimental wie ihre deutschen Schüler. Die Soldatenräte hat Trotzki längst aus seiner roten Krone beseitigt, und mit der gleichen Energie dekretiert jetzt Lenin das Verschwinden der Arbeiterräte aus der Industrie und der Allrussische Zentralverband der Gewerkschaften unterwirft sich willig dem Befehle des Diktators. In dem Abschnitt der Thesen, der von den Gewerkschaften und der Leitung der Unternehmungen handelt, wird dargelegt, daß die Steigerung der Produktion und zu dem Zwecke die Wiederaufrichtung der Großindustrie durchaus notwendig sei. Das erfordert eine unbedingte Konzentrierung der Macht in den Händen der Fabrikleitungen. Die Fabrikleitungen müssen selbständig das Ausmaß der Arbeitslöhne usw. auf Grund der mit den Gewerkschaften geschlossenen Kollektivverträge bestimmen können. Dabei muß der Leitung die möglichste größtmögliche Bewegungsfreiheit gelassen werden. Alle unmittelbaren Einmischungen der Gewerkschaften in die Führung der Unternehmungen müssen unter diesen Umständen als unbedingt schädlich und unzulässig betrachtet werden.

Es mag sein, daß sich Lenin und seine Kollegen bei der Abfassung dieser Thesen von der Kenntnis des niedrigen Kulturstandes der russischen Arbeiter leiten ließen. Bringen doch die Thesen selbst Beispiele, die von einer fast ungläublichen Rückständigkeit zeugen. Sie betonen die Notwendigkeit, die tüchtigen Betriebsleiter oder, wie sie hier genannt werden, die „Spezialisten“, wie unsere Augapfel zu hüten und erwähnen als Tatsachen aus der letzten Zeit die Leitung von Ingenieuren durch Arbeiter in sozialisierten Bergwerken im Ural und im Donezbecken und den Selbstmord des Oberingenieurs der Moskalauer Wasserleitungen, W. W. Odenburger, im Zusammenhang mit den unmöglichen Arbeitsbedingungen. Vermutlich sind die Leiter von Sowjetrussland der Meinung, daß die russischen Arbeiter noch nicht reif seien, anders als mit der Krute regiert zu werden. Wir wollen darüber kein Urteil fällen, sondern stellen nur die Tatsache fest, daß in den Richtlinien für die russischen Gewerkschaften, die von den leitenden Männern des russischen Staates aufgestellt und von der obersten Leitung der russischen Gewerkschaften akzeptiert wurden, den Arbeitern jede Mitwirkung bei der Leitung der Betriebe ausdrücklich unterlag und der Absolutismus der Betriebsleitung als Prinzip festgelegt ist.

Würde jemand es wagen, den deutschen Gewerkschaften etwas Ähnliches zu bieten, dann würde sich ein unumwiderstehlicher Sturm der Entrüstung erheben. Die Thesen weisen den russischen Gewerkschaften in den Betrieben eine Stellung zu, die sich die deutschen Arbeiter auch vor der Revolution nicht hätten bieten lassen. Sie hatten sich schon damals mittels ihrer Gewerkschaften eine Position geschaffen, die dem Absolutismus des Unternehmers Schranken setzte. Das Betriebsrätegesetz hat bei all seiner Unzulänglichkeit die Stellung der Arbeiter verbessert, eine Herabminderung ihrer Rechte ist unmöglich, denn die Rechte, die sich der deutsche Arbeiter erkämpft, verteidigt er mit Nägeln und mit Zähnen. Die deutschen Gewerkschaften sind aber auch der „gelben Arbeiterkammer Internationale“ angeschlossen. Wollen sie der Segnungen und Rechte teilhaftig werden, welche die russischen Arbeiter und ihre Gewerkschaften genießen, dann müssen sie sich beugen, ihren Anschluß an die Moskauer Internationale zu vollziehen. Hier herrscht die wahre Freiheit, wie man sie in Russland ausspricht. Das beweisen die eben besprochenen Thesen, die zu Anfang dieses Jahres Rechtskraft erlangt haben.

Stinnes' Reparationsgewinn.

Im Handelsteil der Abendausgabe vom 14. März 1922, hat die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ die folgende seltsame Geschichte berichtet:

„Deutsche Wiedergutmachungstoffe: Bezüglich dieser Kohlenstoffe sind (in Frankreich) private Gesellschaften gegründet worden zur Erleichterung der Aufnahme und der Verteilung. Zwischen den OHS, dem Pariser Kohlenhandelskartell für Hausbrand, und Hugo Stinnes, ist ein Abkommen getroffen worden, welches dazu beitragen soll, die Qualitätsfrage sicherzustellen. Die Duisburger Werke, die im Besitz von Stinnes sind, sollen speziell für die Pariser Rundschau arbeiten. Das Abkommen geht dahin, daß während einer Versuchsperiode drei Fünftel der Mengen für Paris und zwei Fünftel für die Provinz laufen. Stinnes erhält eine Rückvergütung von 8 Frank die Tonne prima Kohlen, und diese Rückvergütung wird Hugo Stinnes durch die angegliederten Firmen der OHS, zugestellt.“

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ist ein führendes Blatt der Schwerindustrie und hat sicherlich eher alle anderen Absichten als die, Stinnes ein Unrecht zu tun. Sollte also, fragt die „Soz. Korresp.“, die Mitteilung wahr sein? Die Reparationskohle wird von der deutschen Reichsregierung beim Kohlenfondist gekauft und von der französischen Regierung gezahlte Betrag wird dem deutschen Reparationskonto zugute gebracht. Wo bleibt da Raum für die Rückvergütung einer privaten französischen Kohlenhandels-gesellschaft an Herrn Hugo Stinnes?

Um dem Zweifel ein Ende zu machen, wurde in der letzten Sitzung des Reichskohlenrats dem Reichskohlenkommissar die Frage vorgelegt, was es mit dieser Rückvergütung an Herrn Stinnes auf sich habe. Der Reichskohlenkommissar erwiderte: „Herr Stinnes erhält eben für die Tonne Kohle 8 Frank zurückvergütet und ich gönne ihm den Verdienst“. Unbeantwortet aber bleibt die Frage, welche Unterlage die diese Reparationsgewinne haben. Reparationskohle wird ja nicht nur von Herrn Stinnes geliefert; auch andere Bergwerksunternehmungen, kapitalistischer und staatslicher Art, müssen Reparationskohle liefern. Bekommen auch sie die 8 Frank Rückvergütung? Das preussische Handelsministerium, die oberste Leitung der staatlichen Bergbauverwaltung, hat jedenfalls gestern im Hauptauschuß des Landtages mit Bestimmtheit versichert, sie habe noch nie einen Centime Rückvergütung erhalten; sie werde sich sofort erkundigen, ob und warum andere etwas bekommen hätten.

Nach dem Abkommen von Spa bekamen die deutschen Bergarbeiter für jede gelieferte Tonne Kohle eine Rückvergütung von 6 Frank zum Zwecke des Ankaufs von Lebensmitteln. Diese Rückvergütung an die Bergarbeiter ist längst in Fortfall gekommen, aber heute erhält Hugo Stinnes, der erste große Reparationsgewinnler,

von Frankreich für jede von ihm gelieferte Tonne Reparationskohle eine Extravergütung von 8 Frank. Offenbar erfreut sich Stinnes eines ausgezeichneten Einverständnisses mit den Franzosen und der Reparationskommission.

Spaltung der USP?

Der „Soz. Parlamentsdienst“ meldet: Der Parteirat der USP, eine aus etwa 20 Personen bestehende Körperschaft, hielt am Freitag im Reichstag eine schwere Sitzung ab. Es handelte sich um einen Konflikt zwischen der Redaktion der „Freiheit“ und ihren Ueberwachungsinstanzen. Die Redaktion, die in sich vollkommen solidarisch ist, hat in einem Schreiben die Grundsätze dargelegt, nach denen sie das Blatt zu redigieren beabsichtigt, und erklärt, zurücktreten zu wollen, falls diese Richtlinien keine Billigung finden sollten. Ledebur richtete inzwischen vom Krankenbett aus ein Schreiben an den Parteirat, in dem er heftige Anklagen gegen die Redaktion erhob, weil sie zu weit rechts gerichtet sei und das Leipziger Aktionsprogramm gänzlich außer acht lasse. Er hält eine Neubestimmung der Redaktion für dringend notwendig. In den späteren Abendstunden dauerte die Sitzung noch fort. Es schien, als ob die Mehrheit sich gegen die Redaktion wenden würde, doch war auch ein starkes Bestreben nach einer Verständigung vorhanden. Sollte die Entscheidung dennoch gegen die Redaktion ausfallen, so ist anzunehmen, daß Toni Sender und Ernst Däumig, der soeben von der RUD. zur USP zurückgekehrt ist, die Redaktion übernehmen werden.

„Werft sie hinaus!“

Wir haben schon gemeldet, daß sich die RUD. in eine radikale Gruppe Essen und eine von den anderen als „reformistisch“ bezeichnete Gruppe Berlin gespalten hat. Die Geschichte vom gespaltenen Besen des Zauberteufels hat sich damit zum fünften Male wiederholt. Es gibt jetzt zwei Zentralorgane, die beide „kommunistische Arbeiterzeitung“ heißen, eins in Berlin und eins in Essen. Das Berliner Blatt wendet sich gegen die Essener Richtung mit folgenden Worten:

Profetier! Gebt diesen Leuten die einzig richtige Antwort. Seid ihr mit einem Lenin-Klänge fertig geworden, so werdet ihr auch noch mit einem Schröder-Pad fertig werden. Reigt ihnen, daß ihr nicht gewillt seid, die RUD. und KAU zum Tummelplatz der persönlichen Interessen dieser Leute zu machen. Unterbindet ihnen ihr schon sieben Monate lang währendes Treiben und werft sie hinaus!

Wogegen sich das Essener Zentralorgan folgendermaßen äußert:

Genossen! Ihr habt die Pflicht, alle Brücken zu den Scharrer-Kurze-Leuten abzubauen, wollt ihr der alten RUD. treu bleiben! Das Interesse der Revolution duldet jetzt keine Ausöhnungsversuche mehr. Genau wie mit der RUD. uns nichts bindet, darf uns auch ihr Abseger nicht mehr festhalten. Diese politischen Kreise in der Berliner Organisation finden sich am besten zur SPD. und den Gewerkschaften, wohin sie gehören, zurück, wenn man sie ignoriert.

Man möchte ironisch werden und sagen: „Dies alles, meine Liebe, ist mir schon einmal passiert“. Und nicht nur einmal, sondern sogar schon mehrmals.

Der französische Politiker Dennis Cochin ist 72 Jahre alt, geboren. Zu Beginn des Krieges sah er im Ministerium, später war er Unterstaatssekretär für die Blockade. Eine Zeitlang war er auch Vertreter Frankreichs in Griechenland. Dennis Cochin war eine der angesehensten Persönlichkeiten des französischen politischen Lebens. Ein konservativer Katholik, dem die Interessen der Kirche über alles gingen, war er doch nie ein Reaktionsim im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Er genoss dank seiner vornehmen Komplexion und einer Fähigkeit, den schärfsten Gegner zu verstehen und zu achten, die Sympathie aller anständigen Leute in allen Lagern. So war er ein aufrichtiger Bewunderer von Jaurès und war auch mit anderen Sozialisten befreundet. Er stand jedenfalls geistig und moralisch turmhoch über der Masse der Politiker, die heute in Frankreich tonangebend ist.

Am Morgen.

Von Friedrich Katteroth.

Der Tag im Herbst, der nun anhebt. Grau, düster, hoffnungslos, wie viele Tage, die nach Sommerschluss gekommen sind.

Noch hält die Dämmerung die Hand geschlossen über dem Tag. Was wird er bringen, wenn sie sich öffnet? Wird er ein Glied der Kette sein, ein Glied der vielen Glieder, die die Kette bilden, die rastlos sich um meine Hüfte schlingt? Oder ein glühender Stein, eine Perle, die sich nun aufrichtet zu neuen lebensvollen Zeiten?

Es ist kalt und leichter Reif liegt auf den Dächern der kleinen Staktionen und Schuppen, auf den Schienen und den verwehten Grasbänken am Bahnhalt. Abgekoppelte Waggonen stehen starr auf dem breiten Gelände.

Ein Zug fährt vorüber mit weißem Rauch. Er fährt nach dem Süden, er fährt in den Tag, in Licht und Sonne.

Die Bäume stehen entlaubt. Eine Schar Spatzen schlüpfen mit viel Geschrei an der gepflasterten Auffahrt.

Nun ist es gegen 7 Uhr morgens. Fußend laufen ein paar Leute die Bahnhofsrampe hinauf, die Bilette in den rotgefrorenen Händen haltend. Die warm angezogenen Bahnbeamten knipfen mit großer Unschicklichkeit die Karten und geben die Passagen frei. Die Worte treten in den ungeheizten Wartesaal dritter Klasse. Nur ich gehe allein auf dem offenen Bahnsteig auf und ab, die Wärme auswechselnd gegen die arspingende Schneidende Kälte und die frische Luft mit offenem Mund atmend. Obwohl die Brust schmerzt, dünkt es mich gut, hier zu stehen und nicht nachzugeben. Nicht nachzugeben bei Hoffungslosigkeit und dem Schicksal, das aus den tausend Falten des neuen Tagesgriffs grinst.

Ich denke und betrachte: nirgends wird gebaut! Kein einziger Bau in der ganzen Umgebung. Keine Arbeit, keine Hoffnung.

Der Zug fährt still und eisend ein. Mein Alleinsein sehe ich, wie auch zwei Kinder, keine Mädchen, aus dem Wartesaal treten. Sie schliefen sich dicht aneinander, denn die stöhlende Kälte führt unter ihre dünnen Wollmäntel. Ein Bild des Mitleids ist es, wie sie so an den Händen gefaßt, am Halbe zitternd, hilflos ein Wort suchen. Irrendwieder fährt ein Ton in mir auf, der mir die Leiter hält zu der Melodie des alten Kirchenliedes: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“.

Befriedigt, doch klar, daß es der Winter diesmal ausnahmsweise gnädig mit mir meint, daß er mich nicht erdrückt, wie so oft, auf die Straße geschickt hat, lehne ich mich in die Fensterröhre.

Der Zug rückt an, er kommt bereits ins Fahren. Da wird noch einmal die Tür aufgerissen und ein neuer Mitreisender kragt — ein Mädchen. Ich fasse hilflos bereit hinzu, um ein Unglück zu verhüten. Draußen klingen die Hornworte der Schaffner: „Zurückbleiben!“ Dann werden die Türen krachend zugeklappt.

Der Mann hat sich mir gegenüber gesetzt. Sein Atem geht von der Aufregung noch kurz und manchmal schüttelt es seinen ganzen Körper wie im Krampf. Er ist ein langer Mensch, etwa vierzig Jahre, engbrüstig und mit lebendem Gesichtsausdruck. Seine großen geschlüßerten Augen glänzen noch, doch sind sie von einem schönen Braun. Der ungepflegte Schnurrbart hängt ihm über die grau-

blauen Lippen. Er will etwas sprechen, seine Aufregung entschuldigen, doch die Hast in der Stunde läßt ihn noch nicht zu Worte kommen. Hoffend ermutige ich ihn:

„Die höchste Zeit war's, mein Lieber!“

Er nickt und hemmelt:

„Ja, ja! Und ich mußte doch noch mitkommen! Ich muß hin um jeden Preis! Die Stelle — die Stelle — Stellung wäre sonst vielleicht — schon besetzt!“

Und er knittert ein Zettungsblatt auf, das er noch mit dem Portemonnaie und der Fahrkarte in den zusammengekrampften Fingern hielt. Bleibt mir vor, mit seinen großen Fingern die Zeilen nachzulesen:

„Kletterer Mann für alle Hausarbeiten gesucht, am liebsten Handwerker. Zu melden Villa Berlin-Südost, Lindenstr. 3, 8-9 Uhr vormittags.“

Er sieht mich fragend an, als erwarte er von mir meine Meinung zu diesem Versuch, das Schicksal zu zwingen. Arbeit, Brot und Ruhe zu erlangen. Er erwartet meine Zustimmung, mein Lob, daß er es recht gemacht hat. Er will ja keine großen Ansprüche stellen, ganz bescheiden nur will er sein. Er will nur ein Tier sein, ein Stauborn, ein Nichts, das nur satt werden will.

Und ich schreie die Augen nieder vor seinem nassen Blick. Ich habe nicht den Mut, ihm das kleine kackernde Fünfein Hoffnung zu nehmen — ich habe die Stellung schon gestern abend erhalten.

Hilf mir geistige Arbeiter. Im Hinblick auf den Notstand der geistigen Arbeiter hat sich der Komponist und Kunstsammler Moriz Daxler entschlossen, ein beträchtliches Betrag, das er in seinem Testament den deutschen Schriftstellern zugebacht hatte, schon jetzt zur Verfügung zu stellen und damit den ersten Grundstein zu einem Hilfsfonds für geistige Arbeiter zu legen. — Ein Aufruf, der vom Reichstagsler Dr. Wirth, dem Präsidenten des Reichstages Böhm und dem Präsidenten des Reichswirtschaftsrats v. Brauns unterzeichnet ist, wendet sich an alle Vermögenden mit der Bitte, diesen Hilfsfonds mit Spenden zu unterstützen. Beiträge nimmt die Deutsche Bank, Depositenkasse C, Potsdamer Straße 127, für das Konto „Hilfe für geistige Arbeiter, Stiftung für Männer und Frauen der Feder“, entgegen.

Ein Glasfilm. Die Colonna-Filmgesellschaft hat unter der Leitung des Betriebsleiters Direktor Kornblum ein Filmwerk hergestellt, das auch dem Salter-Gesellschaft erben soll, sich über die Voraussetzungen der Eintheilung der Relativitätstheorie zu orientieren. Der Film wird anfänglich des Vorfalles auf der Frankfurter Frühjahrswoche, Sonntag, den 2. April, im Physikalischen Institut der Universität Frankfurt zur Aufführung kommen und während der Restwoche auch dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht werden.

Jürgen Feilich, der hochbegabte und erfolgreiche Regisseur der Volkshäuser geht mit Beginn der nächsten Spielzeit zum Staatstheater über. Seine Kraft bleibt aber der Volkshäuser trotzdem erhalten, denn mit Beginn der kommenden Saison wird hoffentlich der Reallbau fertiggestellt sein und in ihm sollen bekanntlich Aufführungen des Staatstheaters stattfinden.

Die Wunder der amerikanischen Nationalparks. Der Gedanke des Naturschutzgesetzes ist in den Vereinigten Staaten in der großartigsten Weise durchgeführt worden, und es gibt gegenwärtig an geschützten Gebieten in Nordamerika 19 Nationalparks mit einer Gesamtfläche von 2814 500 Hektar und 34 sogenannte Nationalmonumente mit 601 658 Hektar. Das für Naturschutz damit vor der Vernichtung gerettet worden sind, geht aus einer Uebersicht hervor, die Dr. Theodor G. Ahrens-Baltimore in der Zeitschrift „Naturgeschichte“ bietet. Besonders bemerkenswert sind einige Schutzgebiete, die um gewaltige erloschene Vulkane liegen. Ein solcher Nationalpark ist der von den Mount Rainier, von dem strahlenförmig 28 Gletscher ausgehen, so daß das Ganze auf den Karten wie ein Berg aussieht. Der über 64 000 Hektar große Crater Lake-Nationalpark hat seinen Namen nach dem Kratersee, der in den Krater eines erloschenen Vulkans eingebettet liegt, dessen fast senkrechte Wände sich von 300-600 Meter über die Wasseroberfläche des Sees erheben. Der General Grant-Nationalpark umfaßt das Gebiet der Riesengäntze. Hier befinden sich etwa 1 156 000 Exemplare der Sequoia Gigantea; von diesen haben etwa 12 000 mehr als 3 Meter Durchmesser und einige besonders bemerkenswerte noch größere Dimensionen, so z. B. der General Sherman genannte Baum 11,13 Meter Durchmesser und 85,37 Meter Höhe. Das Alter dieser Riesen ist schwer zu bestimmen; doch hat man an einem Exemplar bis 4000 Jahre zählte gezählt. Als Alpenlandschaftsreservate sind mit einem Flächenraum von 499 350 Hektar Glacier Nationalpark in Montana und Rocky Mountain Nationalpark in Colorado. Im Glacier-Nationalpark befindet sich eine Art Naturschutz, eine kleine Ansiedlung der Schwärzsch-Indianer, die ursprünglich die Bewohner und Beschützer dieses Gebietes waren. In neuester Zeit wurde auf den Sandwäldern der Hawaii-Nationalpark gegründet, um die berühmten Vulkane nebst den sie umgebenden Landschaften zu schützen. Das Petrified Forest-Nationalmonument in Arizona ist durch seine fossilen Bäume ausgezeichnet, das Natural Bridges-Nationalmonument durch seine drei natürlichen Felsenbrücken, das Dinosaur-Nationalmonument in Utah durch seine großartigen Fossilien fossiler Saurier, von denen ein Brontosaurus 27 Meter Länge und 5 Meter Höhe hat. Sehr streng wird der Schutz der Tierwelt und besonders der Vögel in diesen Schutzgebieten ausgeübt. Kein Vogel oder Vogelei, kein wildes Tier darf in irgendeiner Weise bestraft oder verletzt werden. Unter den großen Säugern sind die wilden Schafantilope die Fäule, die stift zu Millionen die Wälder bevölkern und von denen man gegenwärtig noch etwa 3500 Stück in den Vereinigten Staaten und 5000 in Kanada zählt. Die sehr gefährliche Gabelantilope soll auf einem großen Steppengebiet in den Staaten Nevada und Oregon geschützt werden. Obgleich wendet man der Erhaltung der Wälder, von denen es noch etwa 50 000 bis 70 000 Stück gibt, die größte Aufmerksamkeit zu. In den Reservaten gibt es über 70, die von dem Bureau für biologische Beobachtung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums verwaltet werden.

„Die Junge Wälder“ hat die Uraufführung von Renold Bronwen „Waterford“ im „Neuen Theater am Zoo“ am Sonntag, 9. April, um 12 Uhr, verlegt.

Die oberschlesische Autonomie.

Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten.

Die Rede des preussischen Ministerpräsidenten, Genossen Otto Braun, auf der Breslauer Messe hat in den Teilen, die sich mit dem Verhältnis Oberschlesiens zu Preußen beschäftigten, lebhafteste Angriffe auf den Redner zur Folge gehabt. Ein Vertreter des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes“ nahm deshalb Gelegenheit, den preussischen Ministerpräsidenten über die Angelegenheit zu befragen.

Die Frage: „Ist es richtig, daß mit Ihrer Rede die öffentliche Auseinandersetzung über die oberschlesische Autonomiefrage begonnen hat?“ beantwortete Braun wie folgt:

„Nein, richtig ist vielmehr, daß die öffentliche Auseinandersetzung über die Frage, ob der deutsch verbliebene Teil Oberschlesiens auch fernere eine preussische Provinz bleiben oder ein selbständiges Land im Rahmen des Deutschen Reiches werden soll, bereits bald nach der verhängnisvollen Entscheidung von Genf begonnen hat und in Verhandlungen, Zeitungen und sonstigen Druckchriften mit ziemlicher Heftigkeit seit längerer Zeit geführt wurde. Ein von mir unternommener Versuch, die Parteien in Oberschlesien zur zeitweisen Zurückhaltung in dieser Auseinandersetzung zu bewegen, hatte leider nur für ganz kurze Zeit Erfolg: Da die Agitation bereits stark parteipolitisch eingestellt ist, hielt ich es für ratsam, anlässlich der Breslauer Messe, auf die wirtschaftliche Seite der zur Entscheidung stehenden Frage hinzuweisen und damit den Versuch zu machen, die ganze Auseinandersetzung in ein mehr sachlich wirtschaftliches Fahrwasser zu lenken.“

Auf die Frage: „Ist der in einem Teil der Presse erhobene Vorwurf, Sie seien mit Ihrer Breslauer Rede abgewichen von der den Oberschlesierern gegebenen Zusage der freien und unbedingten Entscheidung und wollten die Oberschlesier bevormunden?“ antwortete der preussische Ministerpräsident:

„Dieser Vorwurf ist völlig unberechtigt. Den Oberschlesierern steht es nach Art. 18 der Reichsverfassung nach wie vor völlig frei, über die Zukunft der staatlichen Gestaltung ihres Landes zu entscheiden. Die preussische Regierung hat seinerzeit bei dem Entschluß des Reichsgesetzes, das den Oberschlesierern das Recht der Abstimmung ohne das im Art. 4 des Art. 18 der Reichsverfassung vorgesehene Volksbegehren zuzugestehen, ausdrücklich erklärt, daß sie der Durchführung dieser Abstimmung keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Diese Zusage ist heute noch aufrecht, obwohl das erwähnte Gesetz das Verbleiben ganz Oberschlesiens zur Voraussetzung hatte. Ich denke nicht daran, die oberschlesische Bevölkerung in ihrer Entscheidung zu bevormunden, nehme für mich als Ministerpräsident Preußens aber das Recht in Anspruch, die oberschlesische Bevölkerung auf die wirtschaftlichen und sonstigen Nachteile aufmerksam zu machen, die sich aus einer Loslösung dieses schwer geprüften Landes aus dem preussischen Staatsgefüge ergeben würden. Die Oberschlesier sogar haben ein Recht darauf, daß ihnen völlige Klarheit über die Vorteile und Nachteile gegeben wird, bevor sie zu ihrer folgenreichen Abstimmung schreiben.“

Braun erklärte weiter, es sei selbstverständlich, daß die preussische Staatsregierung die Entscheidung der Oberschlesier respektieren werde:

Gerade weil Preußen die in freier und unbedingter Abstimmung getroffene Entscheidung des oberschlesischen Volkes respektieren wird und respektieren muß, deshalb hielt ich es für meine Pflicht, bei der mir geeignet erscheinenden Gelegenheit auf die wirtschaftlichen Folgen dieser für Oberschlesien, Preußen und ganz Deutschland schwerwiegenden Entscheidung hinzuweisen.“

Im weiteren Verlauf der Unterredung beantwortete Braun die Frage: „Glauben Sie nicht, daß ein selbständiges Land Oberschlesien stärker zur Reichseinheit stehen würde als die Provinz Oberschlesien?“ wie folgt:

„Nein, das glaube ich nicht. Es ist vielmehr meine feste Überzeugung, daß eine Loslösung des deutschverbliebenen Teiles Oberschlesiens aus dem preussischen Staatsgefüge auch sicher zum mindesten eine erhebliche Lockerung der Zugehörigkeit dieses jetzt viel umstrittenen Grenzlandes zum Deutschen Reich zur Folge haben würde.“

Spielfläche statt Gefängnisse. Viele Jugendrichter vertreten die Auffassung, daß das, was als Juwendverwahrlosung, Verwahrlosung, Juwendverbrechen in Erscheinung tritt, in den meisten Fällen nichts anderes ist als ein unabhängiger und irregulärer Verwahrlosungsdrang, als eine überschüssige Lebenskraft, die in bei Juwendlichen nur zu begreiflich ist. Diese Auffassung scheint durch eine Nachricht bestätigt, die jetzt aus Chicago kommt. In jenen Vierteln der Millionenstadt, die die weitbekanntesten Schandhäuser mit ihren Nebenbetrieben enthalten, sind die gesundheitlichen, die sozialen und die Wohnverhältnisse so geartet, daß sie besonders schwere Gefahren für die Heranwachsenden in sich schließen. Die Jugend dieses Viertels hat denn auch, wie eine Statistik nachweist, eine überaus hohe Anzahl von Juwendverbrechen. Nun hat man vor einiger Zeit damit begonnen, diese „Verwahrlosungsdränge“ nach verschiedenen Richtungen zu lenken. So wurden unter anderem große öffentliche Gärten mit zahlreichen Sportplätzen und Spielwiesen angelegt. Seit dem Zeitpunkt, da diese Spielplätze im Betrieb stehen, verzeichnen die Jugendverbrechen einen geradezu auffallenden Rückgang der Jugendverbrechen. Die geringste Minder der beobachteten Rückgänge beträgt 18 Proz., erreicht aber in manchen Sparten 70 Proz. und im Durchschnitt 44 Proz. Auch die Fälle guter Bewehrung unter den bedingt Verurteilten haben wesentlich zugenommen.

Wieviel Kraftwagen gibt es in Deutschland? Nach der neuesten Statistik, die in der „Umform“ mitteilt, hat sich die Zahl der Kraftwagen im Jahre 1921 außerordentlich vermehrt, während der Bestand an Personenkraftwagen und Motorfahrzeugern erst unzufällig die Vorkriegeshöhe erreichte. Die Zunahme an Kraftwagen betrug gegenüber dem Bestand von 1914 nicht weniger als 235 Proz. Von den Personenkraftwagen dienen 8172 dem öffentlichen Verkehr als Droschkas und Omnibusse, 4034 sind im Dienst öffentlicher Behörden und 48760 sind für berufliche und sonstige Zwecke. Von den Kraftwagen stehen 3789 im Dienst öffentlicher Behörden, 19877 werden im Handelsgewerbe usw., 624 im land- und forstwirtschaftlichen Betriebe verwendet. 80 Proz. der Gesamtzahl machen diejenigen Kraftwagen aus, die 3000 Kilogramm und mehr Einengewicht und eine Tragfähigkeit von mindestens 25 Tonnen besitzen. Besonders gering ist die Benutzung von Kraftwagen im Dienst der Landwirtschaft, obwohl immerhin sich die Zahl seit 1914 um das Achtfache vermehrt hat. In anderen Ländern, wie z. B. in Amerika, sind die Automobile in gewaltigem Umfang in den Dienst des Landwirthes gestellt.

Erkenntnisstand der Staatshaber. Von dem neuen (Zweiten) Bericht 1921, Nr. 1, von der Staatshaber in der Reihe der 1. Kapitel des Dr. Fritz Eilberg nachfolgende Werke zu lesen: „Dauerhafte zum Pariser von 1919“, von Peter Cornelius, 2. Einleitende D-Dr von Hermann Franke, 3. Einleitende Dichtung „Don Juan“ von F. H. H. H., 4. „Tomb Raider“, Dichtung von Richard Strauß, 5. Die der Folge 7-20 29, an der Stelle des Übersetzers, bei Frau A. Hof, Westheim, in der Reihe Welt und bei Tobing, Remlin, Wehrh. 23.

Ihr tausendjähriges Jubiläum feiern im kommenden Monat die Göttinger Gesell. und Buchhändler.

würde. Ich gebe zu, daß die Befürworter der Autonomie dieses nicht wollen; die wirtschaftlichen und sonstigen Triebkräfte in einem selbständigen Lande Oberschlesien würden aber stärker sein, als dieser Wille.“

Die Behauptung, daß auch die Gegner der Autonomie die Breslauer Rede nicht billigen und daß auch die schlesischen Parteigenossen in dieser Frage im Gegensatz zu ihm ständen, erklärt Braun für irrig. Was die Stellungnahme der schlesischen Parteigenossen anlangt, so sei die darauf bezügliche Behauptung eines Zeitungsberichterstatters, der sich auch auf die „Breslauer Volkswacht“ berief, in der Nr. 69 dieser Zeitung vom 22. d. M. als „lächerliche Unmahnung“ bezeichnet worden.

Urteil im Braunschweiger Dynamitprozeß.

Die Hauptangeklagten zu Zuchthaus verurteilt.

Nach dreitägiger Dauer ist in Braunschweig der Prozeß gegen eine Anzahl Kommunisten wegen einer Reihe von Dynamitanschlägen zu Ende gegangen. Unter den Angeklagten befanden sich u. a. Frau Minna Fackhauer, die in der Braunschweiger Rätezeit das Amt des Kultusministers bekleidet hatte, und der Sohn des Rätepräsidenten Werges. Der Hauptangeklagte Hannemann hat im Untersuchungsgefängnis Selbstmord verübt, nachdem er in einem Abschiedsbrief ein Schuldbekenntnis niedergelegt hatte. Hannemann hatte auch die jähigen Angeklagten stark beaufschlagt.

Den Angeklagten war zum Teil zur Last gelegt, sich zur fortgesetzten Herbeiführung von Gefahren für Eigentum, Gesundheit und Leben anderer durch Anwendung von Sprengstoffen verbunden zu haben, teils waren sie beschuldigt, eine Anzahl tatsächlicher Taten verübt zu haben, die meist in den Juni und Juli 1921 fielen. So war versucht worden, das Tennishaus am Bürgerpark mit 4 Pfund Prell in die Luft zu sprengen. Ferner waren Anschläge verübt auf die Garnisonkirche, auf das Haus des Gerichtschreibers Dr. Rehring und auf das Haus des Rittergutsbesizers Bedebusch. Das Dynamit zu den Anschlägen war bei der braunschweigischen Kallindustrie in Desslingen entwendet worden. Es wurden dort insgesamt 35 Kilogramm Sprengstoff gestohlen. Zwei Angeklagte, darunter Frau Fackhauer, waren nicht wegen Mittäterschaft, sondern wegen Begünstigung angeklagt.

In der Voruntersuchung hatten die Angeklagten zum Teil Geständnisse abgelegt. In der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht widerrieten sie diese und behaupteten, daß die Geständnisse von ihnen erpreßt worden seien. Die Beweisaufnahme gestaltete sich ziemlich ungünstig für die Angeklagten. In der Wohnung des einen waren von der Polizei Stempel und Briefbogen mit der Aufschrift „Das Rachekomitee“ gefunden worden.

Am Freitag wurde das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt die Angeklagten Gehrmann und Lange zu je 6 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Angeklagte Böh zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte Burtche zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, der Sohn des früheren braunschweigischen Präsidenten Werges zu 5 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Engemann zu einem Jahr Zuchthaus, die frühere braunschweigische Kultusministerin Fackhauer und der Angeklagte Reuter zu je neun Monaten Gefängnis.

Gegen Verleumdung des Achtstundentages.

Paris, 24. März. (Eigener Drahtbericht.) Der bürgerlich-radikale Abgeordnete von Lyon und frühere Arbeitsminister Justin Godart hat heute in der Arbeitskommission der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Regierung auffordert, dem Verleumdungseidzug einer bestimmten Presse gegen den Achtstundentag entgegenzutreten. Nach Anhörung der Ausführungen Justins Godarts beschloß die Kommission, drei Fächer der französischen Gewerkschaftsbewegung, nämlich Jouhaux, Generalsekretär der CGT, Merxelm, Sekretär des Metallarbeiterverbandes, und Rivelli, Sekretär des Eisenarbeiterverbandes, für ihre nächste Sitzung als Sachverständige zu laden.

Ein Ankläger Poincarés.

Paris, 24. März. (Eigener Drahtbericht.) Anlässlich der Enthüllung eines Gefallenendenkmals in einem Pariser Gymnasium, der Ministerpräsident Poincaré belohnen soll, hat einer der bekanntesten Mediziner Frankreichs, das Mitglied der Akademie für Medizin und Professor der Gewerbelehre an der Universität Paris, Prensant, einen Brief an den Direktor der Anstalt geschrieben, den er durch die „Humanité“ veröffentlicht läßt. Der Brief lautet:

„In meinem großen Bedauern werde ich der Einweihungsfeierlichkeit bei dem zu Ehren der Schüler und ehemaligen Schüler des Gymnasiums-Douville le Grand errichteten Denkmal nicht beizubehalten können. Indessen war es für mich ein sehr erwünschter Trost, daß diese Trauerfeier stattfand und bei ihr das Gedächtnis meines Sohnes geehrt werden sollte. Die Anwesenheit Poincarés als Leiter der Zeremonie schließt die meinige aus. Wenn ich den Mann sähe und hörte, der mit ebenso vielen französischen als ausländischen Mitbürgern durch seinen verbrecherischen Ehrgeiz den Krieg entfesselt und den Tod von Millionen Opfern, darunter auch den meines Sohnes, verurteilt hat, wenn ich ihn sähe und hörte, wie er abwechselnd mit erhobenem Haupte die Erinnerung an die Gefallenen wachruft und angesichts der Trauer der Eltern den Kopf hängen läßt, würde mein Schmerz sich wandeln, würde er sich in gerechter Entrüstung Luft machen. Die Anwesenheit Poincarés bei einer solchen Feier, vor allen Dingen der Umsonst, daß er sie leitet, erscheint mir wie eine Herausforderung. Ich verstehe diese Anwesenheit nicht, wenn man seine Persönlichkeit einer anderen, beschuldigen, aber würdigeren vorgezogen hat. Ich werde sie wohl, wenn er sich selbst angeboten hat mit seinem gewohnheitsmäßigen einseitigen Jhmismus, bedacht auf den Ruhm, den er dabei findet, um über seine Haltung und über seine Verantwortung hinwegzuzuden.“

Neuaufgabe der Affäre Paul Meunier.

Paris, 24. März. (Eigener Drahtbericht.) Infolge eines heftigen Feldzuges der reaktionären Presse, insbesondere der rassistischen „Action française“ und des klerikalen „Echo national“, hat der Justizminister die Staatsanwaltschaft beauftragt auf neue gegen den früheren Abgeordneten Paul Meunier einzuschreiten wegen der jüngst festgestellten Uebertretung eines Schwaes in Höhe von 125.000 Franc aus der Schweiz an Frau de Hanitz, Meuniers Geliebte, während ihrer Haft. Die Anklageerhebungsumlage hat heute den Beschluß gefasst, den Untersuchungsrichter zu beauftragen, ein neues Ermittlungsverfahren einzuleiten.

Nein Redaktionswechsel in der „Germania“. Die von der II. paralytisierte Meldung über einen Redaktionswechsel in der „Germania“ wird von dieser dementiert. Es handelt sich nicht um eine Veränderung in der Chefredaktion, sondern in der Geschäftsleitung des Blattes.

Beendigung der Steuerberatung.

Zu zweiter Lesung.

Im Reichstag wurde gestern die zweite Lesung der Steuererlasse zu Ende gebracht. Die Obstruktion der 11 Kommunisten erwies sich als ein untauglicher Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt. Gegenüber den Klagen der Kommunisten über „Bergewaltigung“ ist kurz zu bemerken, daß der Reichstag einer kleinen Gruppe, die nicht einmal Fraktionsstärke besitzt, die allerangenehmste Gelegenheit zu langen Reden gegeben hat, von denen übrigens selbst die kommunistische Presse kaum Notiz nimmt.

Bemerkenswert zu werden verdient, daß die Unabhängigen allen kommunistischen Anträgen auf Aufhebung bestehender Steuern zustimmen. Für „Erfüllungspossession“ eine erstaunliche Haltung. Was würde das Ausland wohl gesagt haben, wenn die von den Unabhängigen unterstützten Anträge angenommen worden wären? Die Unabhängigen bedenken das nicht. Sie überlassen anderen die grobe Arbeit und waschen ihre Hände in Prinzipien!

Im Reichstag, dem die Note der Reparationskommission und ihr Schreiben an den Reichskanzler zugegangen sind, wurden gestern zunächst kleine Anfragen erledigt. Dabei erklärte ein Regierungsvertreter die Befreiung eines kommunistischen Flugblattverbreiters für berechtigt. — Auf die erneute Anfrage der Reichsregierung wegen der vor einem Jahr erfolgten Befreiung des kommunistischen Abg. Thomas in Augsburg hat die bayerische Regierung noch nicht geantwortet. — Ueber

die Not im Zeitungsgewerbe erklärt die Regierung, daß die Schwierigkeiten der Zeitungen im wesentlichen beruhen auf der ungünstigen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Steigerung aller Rohprodukte, Löhne und Gehälter. Alle behördlichen Maßnahmen, wie Sperre der Zellstoffausfuhr, scharfe Drosselung der Ausfuhr von Druckpapier usw. würden unter diesen Umständen nur einen bedingten Erfolg haben. Entscheidend bleibe die hohe Preissteigerung für Papierholz. Die Reichsregierung werde im Einklang mit den interfraktionellen Ausschüssen des Reichstags und dem Reichsrat beschleunigt über die Maßnahmen entscheiden, die ihr als durchführbar erscheinen. — Auf eine Anfrage, ob die Regierung beabsichtige, das Streikrecht der Beamten

einzuengen oder zu beschränken, antwortet die Regierung, daß geplant sei, in den Entwurf des Gesetzes zum Schutz der Republik Bestimmungen über das Streikrecht der Beamten aufzunehmen. Die Erwägungen, ob und in welchem Umfange die Wächter ausgeführt werden könne, seien noch nicht abgeschlossen.

In zweiter und dritter Beratung wird die endgültige Donauakte angenommen.

Nach dem Protest gegen den neuesten Bruch der Versäufel Bestimmungen, worüber wir an anderer Stelle berichteten, setzte das Haus die zweite Lesung der Steuervorlagen bei der

Erhöhung von Zöllen

fort. Die §§ 1 und 2 werden gegen die Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Ein Antrag der Kommunisten, den § 3 (Nachsteuerung von Kaffee und Tee) abzuschaffen, wird gegen die äußerste Linke abgelehnt. Zu dem neuen § 4 (Zoll für getrocknete Bananen zur Herstellung von Mälererzeugnissen unter Zollversicherung vorübergehend herabsetzen oder aufheben) wird ein Antrag der Kompromissparteien angenommen, der den Finanzminister ermächtigt, nach Bedarf den Zoll für Kaffee, auch Kaffeeschalen, bis auf 150 M., und den Zoll für Tee bis auf 200 M. herabzusetzen.

Zum Gesetzentwurf über die Aufhebung vorübergehender Zoll-erleichterungen hält

Abg. Remmele (Komm.) eine Obstruktionsrede. Er spricht so leise, daß sich Präziden: Söbe schließlich veranlaßt sieht, den Redner zu bitten, wenigstens so laut zu sprechen, daß das Präsidium ihn hören kann. Remmele erläßt darauf, daß er sich ganz nach dem Verhalten des Hauses einrichten werde und spricht dann zwei Stunden lang in derselben leisen und langsamen Art weiter. Auf der Pressetribüne ist er nicht zu hören.

Die Vorlage wird darauf angenommen. — Es folgt die zweite Beratung der

Erhöhung der Zuckersteuer.

Die Regierung sah eine Erhöhung von 100 M. für den Doppelzentner vor. Der Ausschuß beschloß, sie auf 50 M. herabzusetzen.

Abg. Frau Schilling (Soz.)

führt lebhafteste Beschwerde über den ungeheuren Zuckerwucher. Die Regierung muß mit aller Energie gegen diesen schamlosen Wucher vorgehen, der eine der schönsten Blüten der von den bürgerlichen Parteien so viel gerühmten freien Wirtschaft ist.

Unter Kommunistensturm wird ein Schlußantrag angenommen.

In der Einzelberatung trafen sich wiederholt die Kommunisten, die inzwischen ihren Obstruktionsversuch aufgegeben haben. Es wird ein Antrag Erleitz (Dem.), Dr. Bedar (D. Sp.) angenommen, der Rest des Zuckersteuergesetzes gemeinsam zu erledigen und ebenso alle Teile jedes der übrigen Steuererlasse.

Nachdem sich noch Frau Schilling (Soz.) gegen das Zuckersteuergesetz ausgesprochen hat, wird die Vorlage mit einem Antrag aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, die Geldstrafen zu erhöhen, in der Ausschussfassung angenommen.

Es folgt dann die Beratung über die Erhöhung der Südstoffsteuer, gegen die sich Abg. Graf (U. Soz.) wendet. Ein Schlußantrag und darauf die Vorlage werden angenommen.

Das Rennwet. und Lotteriegesez, das die Konjessionierung der Buchmacher enthält, wird mit folgenden Veränderungen beschloßen: Die Steuerzuschuld entsteht schon mit Schluß der Annahme von Wettsätzen. Die Höchststrafe für Uebertretungen ist 100.000 M. Von der Lotteriesteuer sind solche Ausstellungen befreit, bei denen der Gesamtpreis der Lose 300 M. nicht übersteigt.

Kraftfahrzeuggesetz

hat der Ausschuß die vorgeschlagenen Steuerätze wesentlich erhöht. Von der Steuer befreit bleiben Kleinstkraftfahräder und die im Besitze des Nachb. der Länder oder der Gemeinden befindlichen Kraftfahrzeuge, soweit sie ausschließlich im Feuerlöschdienst, zur Krankenbeförderung, zum Wegebau oder zur Straßenreinigung verwendet werden. Auch die Kraftfahrzeuge der Wehrmacht und der Polizei mit mehr als 8 Sitzplätzen werden von der Steuer ausgenommen. Kraftfahrzeuge der Vorste in Orten unter 20.000 Einwohnern bleiben steuerfrei, wenn die Wagen nicht über 8 PS haben und zur Ausübung des Berufs erforderlich sind. Das Gesetz wird so angenommen, desgleichen das Versicherungssteuer-gesez.

Damit ist die zweite Lesung der Steuervorlagen erledigt. Die sozialdemokratischen Anträge auf Abänderung des Wein- und des Schaumweinsteuererlasses werden dem Steuerauschuß übermitten.

Die Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilisierungsverordnungen wird nach einer Debatte angenommen, in der Abg. Schmidt (Soz.) die Befreiung der Bestimmungen fordert, monach Industriearbeiter zwangsweise auf das Land verpflanzt werden können, weil nicht der Zwang, sondern nur eine vernünftige Lohnregelung das Mittel sei, dem Lande ausreichende Kräfte zuzuführen.

Ein Rotakt, ein Ergänzungsetz und die Ergänzung des Besatzungsgesetzes gehen an den Hauptauschuß.

Dienstag 3 Uhr: Entgegennahme einer Regierungserklärung. Schluß 8 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung

Schiedspruch für die Berliner Metallarbeiter.

Im Reichsarbeitsministerium ist gestern ein Schiedspruch für die Arbeitnehmer in der Berliner Metallindustrie gefällt worden. Für männliche Arbeiter über 21 Jahre wurden Erhöhungen von 2,75 M. für alle Kategorien bewilligt. Außerdem werden die Leistungszuschläge heraufgehoben. Die Kinderzulagen sind um 30 Pf. erhöht worden, die Löhne für jugendliche Arbeiter um 2 M. und für Arbeiterinnen um 2,25 M. pro Stunde. Am Montag wird für die Angestellten in der Metallindustrie ein Schiedspruch gefällt werden. Der Verband der Berliner Metallindustriellen wird sich darüber schlüssig machen, ob er den Schiedspruch annehmen kann oder nicht.

100 000 organisierte Maschinisten und Heizer.

Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer hatte zum 20. März den Verbandsbeitrag nach Berlin berufen, um die allgemeine Situation zu besprechen. Es wurde festgestellt, daß die Mitgliederzahl ständig zunimmt. Das Jahr 1921 schloß mit einem Mitgliederstand von 100 000 ab. Um die Durchführung der wirtschaftlichen Kämpfe zu sichern, wurde der Beitrag neu festgesetzt. Es soll ein Stundenverdienst als Wochenbeitrag erhoben werden. Der Verbandsbeitrag für die Hauptklasse beträgt ab 1. April von 2,50 M. in der niedrigsten bis 18 M. in der höchsten Klasse. Jede weitere Stundenloohnerhöhung von 1 M. bringt automatisch eine Beitragserhöhung von 1 M. pro Woche zugunsten der Hauptklasse. Entsprechend dieser Beitragserhöhung wurden auch die Unterstützungssätze für Erwerbslosigkeit, Krankheit, Streiks, Mahregelungen usw. erhöht. Die Hauptklasse des Verbandes zählt nach einer zehnjährigen Mitgliedschaft 346 M. Hierzu treten Familienzuschläge. Zur Waisfeier wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der gemäß der Kundgebung des Internationalen Gewerkschaftsbundes alle Mitglieder aufgefordert wurden, sich an den Waisfeiern im Rahmen der örtlichen Veranstaltungen zu beteiligen, soweit sie nicht zur regulären Sonntagsarbeit verpflichtet sind.

Bei einem Sowjetbau.

In der Liebenburger Straße wird ein Umbau für die Handelsvertretung der russischen Sowjetregierung ausgeführt. Die Betriebsleitung der dort beschäftigten Bauarbeiter bestand aus zwei KPD., und einem KUG-Anhänger. Außerdem waren von den politisch organisierten drei Viertel Mitglieder der KPD. Die Arbeit ist von der Sowjetregierung an Privatunternehmer vergeben, trotzdem hier in Berlin zwei sozialisierte Betriebe bestehen. Am Tage vor Weihnachten wurden alle Arbeiter entlassen, ohne Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Auf den Protest der Belegschaft hin, wurde dann verkürzt bis Mitte Februar gearbeitet. Nun wurde vor längerer Zeit von der Gewerkschaftsleitung der KPD. von Schumacher die Parole ausgegeben, daß, trotzdem Tarifverträge bestehen, überall von den Belegschaften Anträge auf Teuerungszulagen an die Firmen und Auftraggeber zu richten sind. Es lag ja nun nichts näher, als daß auch die Belegschaft des Sowjetbaues, nachdem sie 7-8 Wochen verkürzt gearbeitet hatte, den Antrag auf Gewährung einer einmöglichen Beihilfe an ihre eigenen führenden Genossen stellen, und man sollte meinen, daß die Bewilligung nun recht schnell von statten ging. Aber, weit gefehlt. Erstens zog man die Sache in die Länge und dann stellte sich heraus, daß der Vertreter der Sowjetregierung für seine eigenen Parteigenossen nicht zu sprechen war; dagegen zu jeder Zeit und Stunde für Stinnes und andere Großkapitalisten. Nun versuchte man mit dem Sekretär des Betreibers in Verhandlung zu treten; aber auch dort wurde man wiederholt abgewiesen. Nun stellte die Arbeiterchaft ein Ultimatum und mit einemmal war auch der Sekretär zu sprechen. In der Verhandlung stellte sich der Herr auf dem Standpunkt, daß nur tarifliche Löhne gezahlt werden und jede Mehrforderung abgelehnt werden müsse. Die Belegschaft stellte daraufhin die Arbeit ein. Sie folgte damit den ausgegebenen Parolen der KPD. und nicht denen der Gewerkschaften. Nach einer Woche Arbeitsniederlegung sah die Belegschaft ein, daß bei der KPD. Reden und Handeln zweierlei ist. Die führenden Genossen der Gewerkschaftsleitung der KPD., Hecker und Bachmann, frühere Bauarbeiter und Führer in Chemnitz, nahmen sich der Sache an und bestellten den Betriebsrat nach der Kollenthafer Straße (Bureau der KPD.). Dort wurde dem Betriebsrat gehörig der Kopf gewaschen und ihm erklärt, wie man sich überhaupt erdreisten könne, auf dem Bau der Sowjetvertretung eine Wirtschaftsbefehlsstelle zu fordern und die Arbeit einzustellen. Sie renkten die Sache nicht ein, sondern schickten den Betriebsrat zu einem anderen russischen Regierungsvertreter, der natürlich für seine Genossen auch nicht zu sprechen war. Inzwischen war die Belegschaft entlassen und wurde nicht wieder eingestellt.

Achtung, Bauarbeiter!

Aus der Bekanntmachung der „Moten Fabrik“ vom Freitag, den 24. d. M. ersehen wir, daß die Ausgeschlossenen im Verein mit ihren Parteifreunden eine eigene Kandidatenliste zu der am Sonntag, den 26., stattfindenden Wahl der Verbandsdelegierten aufgestellt haben. Wir weisen unsere Mitglieder nachdrücklich darauf hin, daß nur die vom Vorstand offiziell herausgegebenen Stimmzettel gültig sind. Mitglieder, die sich an einem derartigen Treiben beteiligen, stellen sich damit außerhalb des Verbandes.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Vorstand des Zweigvereins Berlin.

Zerstörer der Bauarbeiterorganisation.

Das sind nicht etwa die edlen Kommunisten, sondern — wenn man der „Moten Fabrik“ glauben wollte, — die Paeplow, Thöns und Genossen. So wurde es neuerdings wieder in einer Betriebsversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Charlottenburg am 21. März in einer Entscheidung der kommunistischen Mitglieder des Verbandes beschlossen. Aus dieser Versammlung wird uns berichtet:

Vorher noch die Versammlung begann, wurden die der SPD. und der USPD. angehörenden Verbandsmitglieder von den kommunistischen Brüdern mit einem Hagel von Schimpfereien größten Kalibers bedacht, wobei sich Jahnke besonders anstrengte: „Du bist du ja, du Hund, ich werde dir“... usw. Der 2. Obmann Schäfer (Komm.) eröffnete die Versammlung. Als die Kollegen Hoppe vom Zweigvereinsvorstand und der mit der Geschäftsführung des Obmanns in Charlottenburg betraute Kollege Gramer am Vorstandstisch Platznahmen, ging wieder ein wüster Tumult los und allerlei schmutzige Redensarten fielen. Als der Versammlungsleiter seine kommunistischen Freunde etwas beruhigt hatte, erklärte er, daß er die Versammlung zu leiten habe und ihm der Vorstand darin nichts zu sagen habe. Nach den Satzungen mußte der Versammlungsleiter die ausge-

Postabonnenten

welche die Erneuerung des Abonnements für den Monat April noch nicht vorgenommen haben, müssen sofort das Versäumte nachholen, wenn keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung erfolgen soll

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

schlossenen Mitglieder auffordern, die Versammlung zu verlassen. Das geschah nicht. Hoppe als Bevollmächtigter des Vereinsvorstandes wurde das Wort nicht erteilt, da er noch nicht dran sei, und da er dennoch sprechen wollte, um auf die Satzungen des Verbandes aufmerksam zu machen, wurde er — wie der Bericht in der „Moten Fabrik“ besagt — von einigen Kollegen vom Podium geholt, die in nicht gerade sanfter Weise verließen, ihn aus dem Saal zu entfernen. Die Drahtzieher gefielen sich bei dieser Rügelei in der Rolle der schmerzenden Zuschauer.

Hoppe erklärte nach dieser Szene den Bezirk Charlottenburg des Berliner Zweigvereins als aufgelöst. Die Kabaumacher und die Raubhölzer blieben mit einer Anzahl Statisten, die sich sonst wie in einer Versammlung leben ließen, zurück, begnügen gegen die Vereinsleitung und beschimpften die sich entfernenden Mitglieder. Dann hielten die Kommunisten unter Leitung von Schliemann eine neue Versammlung ab.

Handelshilfsarbeiter im Einzelhandel.

Die Funktionäre der Handelshilfsarbeiter nahmen am Mittwochabend im Gewerkschaftshaus zu dem Lohnangebot der Arbeitgeber für März und April Stellung. Nach eingehender Beratung wurde einstimmig beschlossen:

Zu den Löhnen für März erteilen die Funktionäre ihre Zustimmung. Das Angebot der Arbeitgeber für den April wurde abgelehnt und soll die endgültige Entscheidung der Mitgliederversammlung am 30. März im Gewerkschaftshaus überlassen bleiben. Verhandlungsleitung und die Lohnkommission wurden beauftragt, noch bis zum 30. März neue Verhandlungen mit den Arbeitgebern aufzunehmen.

Lohnerhöhung in den Mühlen Berlins.

Nach zweimonatiger Verhandlung der Lohnkommission mit dem Arbeitgeberverband der Mühlenindustrie wurde für die in den Mühlen Groß-Berlins beschäftigten Arbeitnehmer ein neues Lohnabkommen mit Geltung ab 16. März 1922 abgeschlossen. In einer Mühlenarbeiterversammlung am Dienstag erlaubte Schmitz vom Brauerei- und Mühlenarbeiterverband Bericht über das Angebot. Danach sollen alle Arbeiter eine wöchentliche Zulage von 140 M. und die Frauen von 88 M. erhalten. Das Lohnabkommen soll Geltung bis zum 15. April haben. An Wochenlöhnen erhalten nun: Walzenführer, Müller, Saker, Sackträger, Maschinisten, Heizer, Handwerker aller Art, Walzenrührer und Aufscher 725 M., Bodenarbeiter und alle nicht weiter aufgeführten Arbeitnehmer 715 M. und die Frauen 485 M.

Generalversammlung der Transportarbeiter.

Die Generalversammlung der Transportarbeiter wurde am 24. März im Gewerkschaftshaus fortgesetzt. Zur Neuwahl der Bezirksverwaltung lagen nur die Vorschläge der Sektionen vor. Es wurde eine Änderung der Taktik bei Lohnbewegungen gewünscht und ausgesetzt, doch müßte der neue Gedanke erst entsprechende Maßnahmen bei den Mitgliedern finden. Zu Bevollmächtigten wurden Drimann und Riese, zum Kassierer Brechtke und zu Sekretären Böhmmer und Fromme gewählt und die bisherigen Sektionsleiter bestätigt, worauf die Wahlen bzw. Bestätigungen der unbesetzten Verwaltungsmitglieder und Revisoren folgten.

Der Ausschluß aus der Organisation wegen Vergehens gegen § 8a des Verbandsstatuts wird beim Verbandsvorstand beantragt, und zwar wegen Streikbruchs gegen Kasimir Raikowski, Hans Behrmann und Otto Gerber, gegen August Weiz wegen Unterschlagung.

In Anbetracht des 12wöchigen Streiks der Müllkutschler und Schaffner, dessen Beendigung durch die Tätigkeit der Technischen Rothilfe und den Einfluß notorischer Streikbrecher unter dem Schutz der Sipo verzögert wird, wurde der von uns bereits in Nr. 141 des „Vorwärts“ mitgeteilte Vorschlag gefaßt, der einen Sympathiestreik aller Transportarbeiter Berlins vorsieht, falls nicht bis Montag die Differenzen der Müllkutschler mit der Wirtschaftsgenossenschaft beigelegt sind.

Nach Erledigung weiterer vorliegender Anträge, u. a. der des Bezirks Köpenick auf Einrichtung einer „Eberstraße“ in der Berliner Müllabfuhrgebiets, welcher Annahme fand, erfolgte Schluß der Generalversammlung.

Angestelltenlöhne im Ruhrbergbau.

Aus Essen meldet WTB: Zwischen dem Zechenverband und den kaufmännischen und technischen Angestelltenverbänden des Ruhrbergbaues wurde gestern folgende Vereinbarung getroffen: Die für Februar gültigen Gehaltsätze werden ab 1. März um 16 Proz. erhöht, wobei für die technischen Angestellten die im Schiedspruch vom 8. März festgelegten Zulagen die Grundlage bilden. Hierzu tritt eine Erhöhung des Hauszahlungsbetrages, sowie des Kindergeldes für je Kind und Monat auf 250 M.; ferner eine Erhöhung der bisher achtzigsten Sätze für den Wohnungsgeldzuschuß um je 50 M. pro Monat. Für die unter 20 Jahre alten Angestellten verringert sich das Einkommen um 1400 M. pro Jahr. Die Gehaltsätze der Lehrlinge werden ebenfalls um 16 Proz. erhöht.

Die Technische Rothilfe erklärt zu der Frage, wann ihre Tätigkeit im Müllkutschereis beendet sein wird, daß sich ihr Einsatz erledigt, sobald durch ihre Tätigkeit der für die Gesundheit der Berliner Bevölkerung bedrohliche Zustand behoben sein wird, zu dessen Beseitigung der Einsatz der Rothilfe durch das Polizeipräsidium gefordert wurde. Dieser Behörde obliegt im Einvernehmen mit der Technischen Rothilfe die Beurteilung, wann dieser Zweck des Einsatzes durch die Arbeit der Technischen Rothilfe erreicht sein wird. Sollten gelegentlich andere Auffassungen von dem Ziele des Rotthilfeseinsatzes sich in der Presse vertreiben finden, so liegt ihnen eine Berkenkung der tatsächlichen Verhältnisse zugrunde.

Wir bemerken bereits, daß es nicht auf die Wärfel, sondern auf die Wirkung der Tätigkeit der Rothilfe ankommt, die nun einmal derart ist, daß die Wirtschaftsgenossenschaft weniger als zuvor einer Verhinderung geneigt ist, weil sie die Zeit, in der die Rothilfe für sie tätig ist, zur Anwerbung von Streikbrechern in aller Ruhe nützen kann. Der Notstand ist eben nicht eher behoben, bis der Streik beendet ist, mit dessen Verschärfung am Montag zu rechnen ist.

Lohnbewegung im Einzelhandel. Die gedruckten Forderungen für die Mitglieder sind im Verbandsbureau zu haben. Alle Händler werden aufgefordert, sich dieselben während der Geschäftsstunden abzuholen.
Zentralverband der Angestellten.
Zweiggruppe Gr.-Berlin.

An die amerikanischen Bergarbeiter, die vor dem Streik stehen, hat der Generalstaatsanwalt eine Warnung erlassen, in der es heißt: Die Regierung werde während des bevorstehenden Vergarbeiterstreiks keine Gewalttätigkeiten dulden. Als selbstverständlich darf wohl angenommen werden, daß diese Warnung auch an die Unternehmer und deren Streikbrechergarde ergangen ist, oder etwa nicht? Dann wäre diese Warnung einseitig und nur halbe Arbeit.

Bevölkerungstransportarbeiterverband. Besondere Beschlüsse der Transportarbeiter, -kassierer und -führer: Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr im Lokal „Rathenau-Haus“, Landwehrpforte 11, M. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Bevölkerungstransportarbeiterverband. Besondere Beschlüsse der Transportarbeiter, -kassierer und -führer: Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr im Lokal „Rathenau-Haus“, Landwehrpforte 11, M. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605,

Die Zukunft der städtischen Werke.

Vom Sinn und Zweck des gemeinwirtschaftlichen Betriebes.

Der Dollar steigt — die Preise steigen — die Löhne steigen — die Preise steigen... Diese unheilvolle Kette ist uns schon fast zur Selbstverständlichkeit geworden.

Warum Tarifierhöhung?

Auch eine Kommunalverwaltung kann sich dem verhängnisvollen Kreislauf nicht entziehen, auch ihre für die Bedürfnisse der Allgemeinheit geschaffenen Werke und Betriebe sind auf Gedeih und Verderb mit dem gesamten Wirtschaftsleben verbunden.

Die Rentabilitätsfrage.

Aus dem wirtschaftlichen Zwangslauf können sich auch noch so große gemeinwirtschaftliche Betriebe allerdings nicht befreien. Einige Zahlen mögen das erläutern. Unsere städtischen Werke sind an sich durchaus nicht sehr defizitär, als die sie die bürgerliche Presse immer hinstellen möchte.

getragen würden. Es ist sinnlos und unsozial, zu verlangen, daß die elektrische Luxusbeleuchtung in einer Grunewald-Villa zu einem erheblichen Teil aus den Taschen der Allgemeinheit, also von Arbeitergroßen, bezahlt wird.

Interessen der Allgemeinheit.

Nach der Deckungsvorlage des Magistrats sollen die Elektrizitätstarife für Licht um 0,30 M., für Kraft um 0,60 M. gesteigert werden, die Gasstarife um 0,20 M., die Wasserpreise um 0,10 M. und die Straßenbahn von 2 auf 3 M. Dadurch würden rund 400 Millionen Mark gedeckt werden können, so daß 100 Millionen Mark Gelamdefizit verbleiben.

Erhaltung des gemeinwirtschaftlichen Betriebes.

Die erschreckende Schnelligkeit der allgemeinen Preissteigerung, die Tarifierhöhung auf Tarifierhöhung erforderlich macht, mahnt zur Eile. Denn je schwieriger die Finanzlage der städtischen Werke wird, um so unrentabler müssen sie unter den jetzigen Verhältnissen arbeiten.

Es gilt nun, den Agitatoren für den gemischtwirtschaftlichen Betrieb und für den Privatbetrieb ihre Waffen aus der Hand zu schlagen, indem auch die Reichshauptstadt den Beweis dafür erbringt, daß kommunale Betriebe auch trotz der augenblicklichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, trotz der Finanznot der Stadt und trotz der Erfüllung der aus ihrem Wesen gefolgerten besonderen sozialen Verpflichtungen sehr wohl rentabel arbeiten können.

Richard Bohmann.

Das Schicksal der Tarifierhöhungen.

Der Elektrizitätspreis vorläufig allein genehmigt.

Bei den gestrigen Verhandlungen des ständigen Haushaltsausschusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung, an den die Schiedsprüche für die Arbeiter und Hilfskräfte, sowie die Deckungsvorlagen zur Vorbereitung überwiesen worden waren, wurden sämtliche Tarifierhöhungen bis auf die für Elektrizität (Erhöhung auf 0,30 M.) abgelehnt, und zwar für Gas mit 10 gegen 7, für die Erhöhung der Straßenbahn mit 12 gegen 7, für das Wasser mit 10 gegen 9 und die Erhöhung der Gewerbesteuer mit 10 gegen 8 Stimmen.

In der mehrstündigen Aussprache war insbesondere eine Erklärung des Stadtkämmerers Dr. Rading bemerkenswert, die er auf Anfrage von demokratischer Seite, wie es mit der Umgestaltung der Verwaltungen durch Herinnahme des erforderlichen Kapitals stehe, erteilte.

Der Millionendieb aus Breslau.

Ein Millionenbetrüger, der mit Hilfe raffinierter Fälschungen in ganz kurzer Zeit mehrere Millionen Mark erbeutet hatte, mußte sich in der Person des 32jährigen früheren Bankbeamten Gerhard Kriebel vor der 2. Strafkammer des Landgerichts III verantworten. Mitangeklagt war ein Dr. Adolf Sania.

Die Macht der Lüge.

Roman von Johann Boyer.

Beim Anblick dieser unglücklichen Frau, die an solchen Mann gekettet war, konnte sie kaum ihre Tränen zurückhalten. Aber als sie sich über das Bett beugte, schlug Frau Wangen die Arme um ihren Hals, und beide Frauen brachen in lautes Schluchzen aus.

Lange sprachen sie miteinander, bis Frau Thora endlich mit ihrem Anliegen hervorkam. Aber obwohl sie ihre Worte so vorsichtig wie nur möglich wählte, schien Frau Wangen doch beleidigt und sagte ein bestimmtes: „Danke, nein.“

„So, so“, sagte er endlich. „Fangen sie schon an und wollen uns die Kinder wegnehmen!“

Er sagte. „Aber sicher — die Leute meinen es ja immer gut.“ Und nach einer kleinen Pause: „Du verstehst, solange ich euch um mich habe, habe ich darin eine Art Rückgrat.“

Er blieb stehen und schaute der energischen Frauengestalt nach, die mühsam gegen den Sturm anämpfte.

„Aber sie war dogewesen und hatte seiner Frau ein Kind abschwatzen wollen, während er fort war und die Mutter hilflos da in ihrem Bette lag.“

„Henrik!“ kam es vom Bett her. Und als er sich umdrehte, streckte seine Frau ihm ihre Arme entgegen.

Er beugte sich über sie, und als er ihre Arme um seinen Hals fühlte, ließ er sich auf die Arme fallen. „Henrik, du mußt nicht denken, daß irgendeiner von uns dich verlassen will!“

Er konnte nicht antworten, nahm ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und küßte sie auf die Stirne.

„Armer, lieber Henrik“, sagte sie wieder. „Ich hatte nicht gedacht, daß die Menschen so schlecht sein könnten.“

„Als er sich endlich erhob, sagte er in gesteigertem Zorn: „Das sollen sie mir büßen!“

Inzwischen sah Mads Herluffen so manches Mal da und bläute lange nach Norby hinüber. In seinen Augen war der Norby-Hof eine Art Fuchsbau dort hinter dem Walde, den er im Auge behalten mußte, um zu sehen, wo Baniel den Rost holte.

Wenn im Holzhandel eine Krise drohte, oder bei den politischen Wahlen, — immer war es Norby, gegen den er seine Triumphe sammeln mußte. Gewann er, dann schlug er sich vor Freude auf den Schenkel und war über eine Woche lang guter Laune.

Da sah nun Mads Herluffen, kniff den Mund zusammen, sah hinüber nach Norby und grübelte: „Was will er eigentlich damit?“

„Endlich legte er sich zurecht, daß Norby den Wangen bestrafen wissen wollte, um ihm seinen Vergleich mit den Kleubigern zu hintertreiben, damit dann die Ziegelei zur Auktion käme.“

„Eine Welle sah Mads Herluffen da, rieb sich die Nase und war unglücklich, weil er keinen Gegenzug finden konnte.“

„Willst denn du das Siegelwerk haben?“ dachte er. „Nein, Gott bemehre. Aber warum will dann der Norby es haben?“

„Allerdings, von mir.“ nickte Sören Kvifne. Aber mehr bekamen sie nicht aus ihm heraus. Er gehörte nicht zu denen, die sich ausfragen ließen.

Der Bauer holte eine Flasche Brannwein hervor, dachte daran, daß Sören Kvifne immer ein ordentlicher Kerl gewesen war, und schickte in die Leutestube, als die Kämer beim Mittagessen saßen.

In die gute Stube gerufen zu werden, war etwas Ungeohntes für die Leute, und wie Sören Kvifne da drinnen stand, spähte er vorsichtig umher, wohin er spucken könne, und wagte nicht recht, sich auf den feinen Stuhl zu setzen.

„Aber Herluffen gab ihm eine lange Peise in die Hand und setzte ihn auf das Sofa sich gerade gegenüber, und schenkte ihm erst ein paarmal ein. Dann legte er: „Nicht wahr, Sören, du hast doch seinerzeit bei Haarstad gedient?“

Sören Kvifne fingerte in seinem dünnen Bart und sah wehmütig vor sich hin. Ja, natürlich, — das hatte er schon.

„Du erinnerst dich wohl nicht, ob Haarstad davon erzählt hat, daß er als Augenzeuge für Wangen und Norby unterschrieben hat?“

Sören Kvifne schüttelte den Kopf. Daran konnte er sich unmöglich erinnern.

„Na, na“, sagte Herluffen — „denk' mal ordentlich nach, Sören.“

„Denn vielleicht kann doch das Ganze von dir abhängen.“ sagte Herluffen.

Der Kämer schielte zu Herluffen hin. Aber der war vollkommen ernst.

Und als er ging, bat ihn Herluffen noch einmal, daran zu denken, daß die ganze Geschäfte jetzt von ihm abhängen.

Als Sören Kvifne wieder in die Leutestube kam, blieb er mitten im Zimmer stehen und fragte laut und deutlich, ob jemals einer der anderen in der guten Stube gefessen und mit dem Herrn zusammen Schnaps getrunken und Peise geraucht hätte.

Als Antwort erscholl eine Lachsalve. Da wurde er böse und erklärte, die ganze Geschäfte zwischen Wangen und Norby hänge jetzt nur von ihm ab.

(Fortsetzung folgt.)

nen Markt bei ihr habe. In der Verhandlung bestätigte der Gerichts-
arzt Dr. Hirsch, daß Kriebel ein in mehrfacher Hinsicht minderwertiger
Hysteriker sei. Das Gericht billigte Kriebel infolge des Gutachtens
das Urteil gegen ihn lautete auf 4 Jahre Gefängnis,
5 Jahre Ehrverlust, der Mitangeklagte Dr. Sanio wurde zu
2 Monaten Gefängnis verurteilt, das Gericht stellte ihm
jedoch eine Bewährungsfrist von 3 Jahren und Straferlaß nach
Zahlung einer Buße von 1000 M. in Aussicht.

Wer war der Täter?

Auf der Spur des Automobilverbrechers von 1913.

Auf dem Verschleppbahnhof Velten war in der letzten Zeit fort-
gesetzt Kupfer und anderes Metall gestohlen worden. Mit der
zweifelhafte Diebesbande, die endlich dingfest gemacht wurde,
wurde auch ein Mithändler namens Dorenberg festgenommen,
der seinerzeit mit einem der schrecklichsten Verbrechen
in Verbindung gebracht worden war, ohne daß es
damals gelang, seine Täterschaft nachzuweisen.
Durch seine aus Anlaß des Kupferdiebstahls erfolgte Festnahme wird
auf jenen Fall erneut die Aufmerksamkeit der Behörden gelenkt.

Am 3. März 1913 machte der Zweifler Blinz aus der Brunnen-
straße 81 mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern einen Auto-
mobilausflug. In einem zweiten Wagen führen einige Be-
kannte. Auf der Heimfahrt am jenseitigen Sonntag nachmittag fuhr der
Blinzsche Wagen, den der Mann selbst steuerte, kurz nach 8 Uhr in
der Gemarkung Marwitz, etwa 4 Kilometer von Hennigsdorf ent-
fernt, gegen ein zollstarkes Drahtseil, das Verbrenner quer über die
Chaussee gespannt und auf beiden Seiten an den Chausseebäumen
befestigt hatten. Das Seil zerriß dem Blinz das ganze Gesicht und
schleuderte Frau Blinz aus dem Wagen, so daß beide sofort tot
waren. Eine Tochter wurde am Hals schwer verletzt, kam aber mit
dem Leben davon. Die zweite Tochter hatte das Seil im letzten
Augenblick wahrgenommen und sich gebückt. So blieb sie unversehrt
und war geistesgegenwärtig genug, den zweiten Wagen zu warnen,
so daß dessen Anfahren sich rechtzeitig sichern konnten. In dem Ver-
dacht, bei diesem Anschlag, dem an anderen Stellen noch mehrere,
zum Glück ohne schwerere Folgen, sich anschlossen, seine Hand im
Spiel gehabt zu haben, geriet damals der Arbeiter und spätere Mit-
warenhändler Friedrich Dorenburg aus der Marwitzer Straße
zu Velten. Dorenburg wurde wiederholt im Laufe der Zeit zur
Rechenschaft gezogen, konnte aber bisher nicht genügend überführt
werden. Zur Zeit des Automobilverbrechens war er in einer Bettener
Drahtfabrik beschäftigt. Aus dieser Fabrik stammte das zu
dem Verbrechen benutzte Drahtseil. Dorenburg be-
hauptet, daß es aus seinem Besitze gestohlen worden sei. Der ihm
unbekannte Dieb müsse es ohne sein Wissen zu dem Anschlag ver-
wendet haben. Die ganze Frage wird jetzt von neuem aufgerollt
werden. — Für die Ermittlung des Verbrechens sind hohe Belohnun-
gen ausgesetzt.

Schiebergeschäfte mit Infanteriegewehren.

Ein Erbprinz als Hauptvermittler?

Die 11. Strafkammer des Landgerichts I wird sich dieser Tage
mit umfangreichen Schiebergeschäften mit Infanteriegewehren be-
schäftigen, die sich größtenteils als sogenannte „Luftschäfte“ ent-
puppt haben. Unter Anklage stehen Oberbürgermeister a. D. D.
Bietighöfer, Oberleutnant a. D. Karl Teck, Hauptmann a. D.
Kurt von Unruh, Bankbeamter Robert Bleudow, Geh. Hof-
rat Richard Hahn, Rittmeister a. D. Ottomar von Haffig, Margari-
tinenfabrikant Peter Rohr in Altona und drei weitere Personen.
— Die Angeklagten werden beschuldigt, im Herbst 1920 gemein-
schaftlich nach Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes ohne
Genehmigung des Entwaffnungskommissars
Militärwaffen abgegeben zu haben. Sie sollen sich
dadurch des Verbrechens gegen § 13 des Reichsgesetzes vom 7. August
1920 schuldig gemacht haben. Es handelte sich um das Angebot
von so gewaltigen Mengen von Gewehren, wie sie
das Deutsche Reich niemals besessen hat. Infolge-
dessen wurde zwar aus den Küsten nichts, aber das Treiben der
Schieber war deshalb so gefährlich, weil die Entente nach Kenntnis
von diesen Waffenangeboten zu der falschen Ansicht kommen mußte,
daß Deutschland noch Waffen in Hilfe und Hilfe besitze. Als
Hauptvermittler neben dem Erbprinzen zu Hohen-
lohe, der sichtlich ist, soll der Oberleutnant a. D.
Teck sich betätigt haben, der es verstanden haben soll,
seinen Annehmlichkeiten und Versicherungen eine Art amtlichen Charakters
zu geben. Der Erbprinz zu Hohenlohe soll sogar bei dem Angebot
von Waffen ehrenwörtlich versichert haben, daß kein Schieber-
geschäft vorliege, sondern alles in Ordnung sei. — Der Hauptteil
der Anklageanfragen wird am 28. März verhandelt werden, ein
Teil ist abgetrennt und wird erst am 11. April das Gericht
beschäftigen. Wir werden über den Prozeß berichten.

Erweiterung, nicht Einschränkung der Vororttarife!

Am Hauptausfluß des Reichstages wurde eine Entschließung
des Abgeordneten Dr. Vöhrle (Dem.) angenommen, wonach die
Reichsregierung die Möglichkeit in die Prüfung der Frage eintreten
soll, inwieweit der Vorortverkehrsstarif auszuweiten
ist, insbesondere auf Orte, in denen durch die
hohen Kosten der Verkehr mit dem Zentralort
erhöht ist, eine Entwertung des Haus- und Grundbesitzes,
eine Einschränkung der Erwerbsmöglichkeiten und eine Erschwerung
der Siedlung stattfinden. Auch wurde eine Entschließung des Ab-
geordneten Städtler (Soz.) angenommen, daß die Reichsregierung
dahin wirken möge, in den Industriegebieten für den
Arbeiterverkehr Vororttarife zu Vorortstarifen
einzulegen.

Teppichdiebstahl. In der Nacht zum 24. März wurden aus einer
Wohnung des Hauses Sächliche Str. 73 fünf Wertgegenstände, zwei
Büchereppiche, eine Filzdecke und Silbergeschirr gestohlen. Für
die Wiederherbeibringung der gestohlenen Sachen ist eine Belohnung
von 1000 M. ausgesetzt worden. Mitteilung an Zimmer 89a
(Kriminalkommissar Legemeyer) des Polizeipräsidiums.

Schwierige Festnahme von vier Einbrechern. Vorgestern Abend
gegen 9 1/2 Uhr bemerkte eine Frau auf dem Dach des Hauses
Laudenstr. 26 vier Männer und beobachtete folgende die Woche.
Vier Beamte, die sich umgehend nach dem bezeichneten Hause be-
geben, erklommen das Dach und sahen sich je in einer Entfernung
von circa 30 Metern zwei Männern gegenüber. Auf ihren Ruf:
„Hände hoch!“ reagierten die beiden Männer nicht im geringsten,
so daß die Beamten mehrere Schüsse abfeuerten, die aber in der
herrschenden Dunkelheit fehlgingen. Anwesenden waren die beiden
Männer verschwunden. Da Bodenschlüssel nicht vorhanden waren,
mußten sich die Beamten daran machen, in mühsamer Arbeit drei
Bodenlöcher zu durchstemmen, bis sie endlich auf dem dritten Boden,
hinter Papierballen versteckt, die vier Einbrecher fanden und sie
festnahmen.

Verlängerung von Mieserfahrungsverordnungen. Der preussische
Minister für Volkswohlfahrt hat mit Zustimmung des Reichsarbeits-
ministeriums auf Grund des § 5a der Mieserfahrungsverord-
nung und des § 9 der Wohnungsverordnungen in Verbin-
dung mit einem kürzlich vom Reichstag angenommenen Gesetz
die Geltungsdauer sämtlicher auf Grund der vor-
genannten Verordnungen bisher getroffenen An-
ordnungen, insbesondere auch die auf einen Endtermin befristeten,
bis zum 30. Juni d. J. verlängert.

Gegen den neuen Landraub der Polen an der Weichsel wird
von den ost- und westpreussischen Heimatsbänden am Sonntag, den
23. März, mittags 1/2 12 Uhr im Lustgarten eine Rosenkundgebung

veranstaltet, auf der Redner aller Parteien und Gäste aus Ost- und
Westpreußen sprechen werden.

Falsche Werber für Ferien-Pflegekassen. Den Umständen, daß das
Jugendamt der Stadt Berlin seit Jahren durch Vertrauenspersonen
in ländlichen Kreisen für die Unterbringung erholungsbedürftiger
Kinder werden ließ, machen sich einige geschäftstüchtige Unternehmer
zunutze. Sie suchen durch Anzeigen in der Zeitung Personen zur
Werbung von Pflegekassen. Den Werbern wird ein Honorar von
50 M. pro Stelle zugesichert. Von den Eltern wird eine
Einschreibgebühr von 150 M. bei der Vormerkung
verlangt. Wir möchten darauf hinweisen, daß die Werbung
solcher Pflegekassen durch die für diesen Zweck eingerichtete Reichs-
organisation, den „Verein Bundesurlaub für Stadtkinder“, nur den
Gemeindebehörden, und zwar für ganz bestimmte Aufnahmegebiete
übertragen worden ist. Es ist also den Eltern in ihrem eigenen Inter-
esse und dem ihrer Kinder dringend davon abzuraten, sich mit
privaten Werbern einzulassen.

An alle Parteifunktionäre!

Vom Dienstag, den 28., bis Donnerstag, den 30. März

Allgemeine Betriebsagitation

für die Partei und den „Vorwärts“. In allen Betrieben, in
denen Parteigenossen beschäftigt oder angestellt sind, ist jeder
Genosse verpflichtet, neue Mitglieder und Leser zu werben.
Der Bezirksvorstand der SPD.

Rammung des englischen Uferbootes H 42. Aus Gibraltar
wird gemeldet: Als ein Geschwader von Torpedobootzerstörern
der britischen Flotte im Atlantischen Ozean mit neuen Tauchbooten
Übungen ausführte, rammte ein Torpedobootzerstörer das Unter-
seeboot H 42. Es ging sofort unter mit der ganzen Besatzung von
drei Offizieren, 20 Unteroffizieren und Matrosen. Niemand konnte
gerettet werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, Sonntag, den 26. März:

11. und 12. Kreis. Jugendbewegung in der Aula der Hohenzollern-Schule, Bismarck-
Straße. Eintrittskarten 2 M. 4. Abm. am Eingang zu haben. Es ist Pflicht
aller Parteigenossen, zur Jugendbewegung zu erscheinen.
 13. Kreis. Jugendbewegung in der Aula des Lyceums Gieselerstraße. Eintrittskarten
2 M. 4. Abm. am Eingang zu haben. Es ist Pflicht aller Parteigenossen,
zur Jugendbewegung zu erscheinen.
 14. Kreis. Besichtigung des Alten Museums. Treffpunkt mittags 10 Uhr im
Lustgarten an der großen Granitschule. Führung: Regierungsbauinspektor
Genosse Dr. Werner.
 15. Kreis. Treffpunkt für Agitationssache 9 Uhr vormittags bei Wilmig, Lan-
gauer Str. 45.
3. Kreis. Gruppe Arbeitervereine: Wanderung nach Hakenkrug. Treff-
punkt 7 1/2 Uhr vor dem Wriezener Bahnhof.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiter-Jugend Groß-Berlin. SB. 68. Lindenstr. 1, 2. Hof, 3. Trp.
Telephon Karipflag 121 08—121 10.

Heute, Sonntag, den 25. März:

- Eine Konferenz sämtlicher Kreise findet heute abend um 7 Uhr im
Jugendheim Lindenstr. 1, 2. Hof, 3. Trp. statt. Auf der Konferenz werden
die Partein, Zeitungen und das „Mittleres Blatt“ ausgegeben. Ab 8 Uhr
werden Abrechnungen entgegengenommen.
- Morgen, Sonntag, den 26. März:
- Kallenberg: Besuch des Märkischen Museums. Treffpunkt 10 Uhr Jugend-
heim. — Gernsbach: Wanderung nach dem Gernsbach. Treffpunkt 6 Uhr Jugend-
heim. — Strausensee: Wanderung Strausensee-Güter. Treffpunkt
7 Uhr Robespierre. — Reichenberger: Besuch des Märkischen Museums.
Treffpunkt 9 Uhr Götlicher Hof.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner. Berlin. Am Grünungstien,
Sonntag, den 25. März, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen des Dres-
dener Hofes, Dresdenstr. 10, Feiertag des M. Stiftungsfestes.
Vand der Arbeitervereine. Sonntag, den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, im
Zirkus Busch, öffentliche Versammlung, in der der Ziel und Zweck des Bundes
ausgeführt werden wird.
Freiwillige Gemeinde. Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr im Stadthaus,
Klosterstr. 50, Jugendbewegung. Festvortrag von Herrn C. Däumig. Harmoni-
um, Orgel, Gesang. Gäste willkommen.

Arbeiter Sport.

- Märkische Spielvereinigung.** Bodenstraße am Sonntag, den 26. März. Auf
den Plätzen an der Schützenstraße: 11—12—13—14 Uhr (Bartom-
Dombach); 15—16—17—18—19—20 Uhr (Spandauerhof-Spielplatz). —
Südlicher Spielplatz in Weiden: 11—12—13—14—15—16—17 Uhr (West-
ger-Straße); 18—19—20—21—22—23—24 Uhr (Königsplatz). —
Südlicher Spielplatz in Schöneberg: 11—12—13—14—15—16—17—18—19—20—21—22—23—24—25—26—27—28—29—30—31—32—33—34—35—36—37—38—39—40—41—42—43—44—45—46—47—48—49—50—51—52—53—54—55—56—57—58—59—60—61—62—63—64—65—66—67—68—69—70—71—72—73—74—75—76—77—78—79—80—81—82—83—84—85—86—87—88—89—90—91—92—93—94—95—96—97—98—99—100—101—102—103—104—105—106—107—108—109—110—111—112—113—114—115—116—117—118—119—120—121—122—123—124—125—126—127—128—129—130—131—132—133—134—135—136—137—138—139—140—141—142—143—144—145—146—147—148—149—150—151—152—153—154—155—156—157—158—159—160—161—162—163—164—165—166—167—168—169—170—171—172—173—174—175—176—177—178—179—180—181—182—183—184—185—186—187—188—189—190—191—192—193—194—195—196—197—198—199—200—201—202—203—204—205—206—207—208—209—210—211—212—213—214—215—216—217—218—219—220—221—222—223—224—225—226—227—228—229—230—231—232—233—234—235—236—237—238—239—240—241—242—243—244—245—246—247—248—249—250—251—252—253—254—255—256—257—258—259—260—261—262—263—264—265—266—267—268—269—270—271—272—273—274—275—276—277—278—279—280—281—282—283—284—285—286—287—288—289—290—291—292—293—294—295—296—297—298—299—300—301—302—303—304—305—306—307—308—309—310—311—312—313—314—315—316—317—318—319—320—321—322—323—324—325—326—327—328—329—330—331—332—333—334—335—336—337—338—339—340—341—342—343—344—345—346—347—348—349—350—351—352—353—354—355—356—357—358—359—360—361—362—363—364—365—366—367—368—369—370—371—372—373—374—375—376—377—378—379—380—381—382—383—384—385—386—387—388—389—390—391—392—393—394—395—396—397—398—399—400—401—402—403—404—405—406—407—408—409—410—411—412—413—414—415—416—417—418—419—420—421—422—423—424—425—426—427—428—429—430—431—432—433—434—435—436—437—438—439—440—441—442—443—444—445—446—447—448—449—450—451—452—453—454—455—456—457—458—459—460—461—462—463—464—465—466—467—468—469—470—471—472—473—474—475—476—477—478—479—480—481—482—483—484—485—486—487—488—489—490—491—492—493—494—495—496—497—498—499—500—501—502—503—504—505—506—507—508—509—510—511—512—513—514—515—516—517—518—519—520—521—522—523—524—525—526—527—528—529—530—531—532—533—534—535—536—537—538—539—540—541—542—543—544—545—546—547—548—549—550—551—552—553—554—555—556—557—558—559—560—561—562—563—564—565—566—567—568—569—570—571—572—573—574—575—576—577—578—579—580—581—582—583—584—585—586—587—588—589—590—591—592—593—594—595—596—597—598—599—600—601—602—603—604—605—606—607—608—609—610—611—612—613—614—615—616—617—618—619—620—621—622—623—624—625—626—627—628—629—630—631—632—633—634—635—636—637—638—639—640—641—642—643—644—645—646—647—648—649—650—651—652—653—654—655—656—657—658—659—660—661—662—663—664—665—666—667—668—669—670—671—672—673—674—675—676—677—678—679—680—681—682—683—684—685—686—687—688—689—690—691—692—693—694—695—696—697—698—699—700—701—702—703—704—705—706—707—708—709—710—711—712—713—714—715—716—717—718—719—720—721—722—723—724—725—726—727—728—729—730—731—732—733—734—735—736—737—738—739—740—741—742—743—744—745—746—747—748—749—750—751—752—753—754—755—756—757—758—759—760—761—762—763—764—765—766—767—768—769—770—771—772—773—774—775—776—777—778—779—780—781—782—783—784—785—786—787—788—789—790—791—792—793—794—795—796—797—798—799—800—801—802—803—804—805—806—807—808—809—810—811—812—813—814—815—816—817—818—819—820—821—822—823—824—825—826—827—828—829—830—831—832—833—834—835—836—837—838—839—840—841—842—843—844—845—846—847—848—849—850—851—852—853—854—855—856—857—858—859—860—861—862—863—864—865—866—867—868—869—870—871—872—873—874—875—876—877—878—879—880—881—882—883—884—885—886—887—888—889—890—891—892—893—894—895—896—897—898—899—900—901—902—903—904—905—906—907—908—909—910—911—912—913—914—915—916—917—918—919—920—921—922—923—924—925—926—927—928—929—930—931—932—933—934—935—936—937—938—939—940—941—942—943—944—945—946—947—948—949—950—951—952—953—954—955—956—957—958—959—960—961—962—963—964—965—966—967—968—969—970—971—972—973—974—975—976—977—978—979—980—981—982—983—984—985—986—987—988—989—990—991—992—993—994—995—996—997—998—999—1000—1001—1002—1003—1004—1005—1006—1007—1008—1009—1010—1011—1012—1013—1014—1015—1016—1017—1018—1019—1020—1021—1022—1023—1024—1025—1026—1027—1028—1029—1030—1031—1032—1033—1034—1035—1036—1037—1038—1039—1040—1041—1042—1043—1044—1045—1046—1047—1048—1049—1050—1051—1052—1053—1054—1055—1056—1057—1058—1059—1060—1061—1062—1063—1064—1065—1066—1067—1068—1069—1070—1071—1072—1073—1074—1075—1076—1077—1078—1079—1080—1081—1082—1083—1084—1085—1086—1087—1088—1089—1090—1091—1092—1093—1094—1095—1096—1097—1098—1099—1100—1101—1102—1103—1104—1105—1106—1107—1108—1109—1110—1111—1112—1113—1114—1115—1116—1117—1118—1119—1120—1121—1122—1123—1124—1125—1126—1127—1128—1129—1130—1131—1132—1133—1134—1135—1136—1137—1138—1139—1140—1141—1142—1143—1144—1145—1146—1147—1148—1149—1150—1151—1152—1153—1154—1155—1156—1157—1158—1159—1160—1161—1162—1163—1164—1165—1166—1167—1168—1169—1170—1171—1172—1173—1174—1175—1176—1177—1178—1179—1180—1181—1182—1183—1184—1185—1186—1187—1188—1189—1190—1191—1192—1193—1194—1195—1196—1197—1198—1199—1200—1201—1202—1203—1204—1205—1206—1207—1208—1209—1210—1211—1212—1213—1214—1215—1216—1217—1218—1219—1220—1221—1222—1223—1224—1225—1226—1227—1228—1229—1230—1231—1232—1233—1234—1235—1236—1237—1238—1239—1240—1241—1242—1243—1244—1245—1246—1247—1248—1249—1250—1251—1252—1253—1254—1255—1256—1257—1258—1259—1260—1261—1262—1263—1264—1265—1266—1267—1268—1269—1270—1271—1272—1273—1274—1275—1276—1277—1278—1279—1280—1281—1282—1283—1284—1285—1286—1287—1288—1289—1290—1291—1292—1293—1294—1295—1296—1297—1298—1299—1300—1301—1302—1303—1304—1305—1306—1307—1308—1309—1310—1311—1312—1313—1314—1315—1316—1317—1318—1319—1320—1321—1322—1323—1324—1325—1326—1327—1328—1329—1330—1331—1332—1333—1334—1335—1336—1337—1338—1339—1340—1341—1342—1343—1344—1345—1346—1347—1348—1349—1350—1351—1352—1353—1354—1355—1356—1357—1358—1359—1360—1361—1362—1363—1364—1365—1366—1367—1368—1369—1370—1371—1372—1373—1374—1375—1376—1377—1378—1379—1380—1381—1382—1383—1384—1385—1386—1387—1388—1389—1390—1391—1392—1393—1394—1395—1396—1397—1398—1399—1400—1401—1402—1403—1404—1405—1406—1407—1408—1409—1410—1411—1412—1413—1414—1415—1416—1417—1418—1419—1420—1421—1422—1423—1424—1425—1426—1427—1428—1429—1430—1431—1432—1433—1434—1435—1436—1437—1438—1439—1440—1441—1442—1443—1444—1445—1446—1447—1448—1449—1450—1451—1452—1453—1454—1455—1456—1457—1458—1459—1460—1461—1462—1463—1464—1465—1466—1467—1468—1469—1470—1471—1472—1473—1474—1475—1476—1477—1478—1479—1480—1481—1482—1483—1484—1485—1486—1487—1488—1489—1490—1491—1492—1493—1494—1495—1496—1497—1498—1499—1500—1501—1502—1503—1504—1505—1506—1507—1508—1509—1510—1511—1512—1513—1514—1515—1516—1517—1518—1519—1520—1521—1522—1523—1524—1525—1526—1527—1528—1529—1530—1531—1532—1533—1534—1535—1536—1537—1538—1539—1540—1541—1542—1543—1544—1545—1546—1547—1548—1549—1550—1551—1552—1553—1554—1555—1556—1557—1558—1559—1560—1561—1562—1563—1564—1565—1566—1567—1568—1569—1570—1571—1572—1573—1574—1575—1576—1577—1578—1579—1580—1581—1582—1583—1584—1585—1586—1587—1588—1589—1590—1591—1592—1593—1594—1595—1596—1597—1598—1599—1600—1601—1602—1603—1604—1605—1606—1607—1608—1609—1610—1611—1612—1613—1614—1615—1616—1617—1618—1619—1620—1621—1622—1623—1624—1625—1626—1627—1628—1629—1630—1631—1632—1633—1634—1635—1636—1637—1638—1639—1640—1641—1642—1643—1644—1645—1646—1647—1648—1649—1650—1651—1652—1653—1654—1655—1656—1657—1658—1659—1660—1661—1662—1663—1664—1665—1666—1667—1668—1669—1670—1671—1672—1673—1674—1675—1676—1677—1678—1679—1680—1681—1682—1683—1684—1685—1686—1687—1688—1689—1690—1691—1692—1693—1694—1695—1696—1697—1698—1699—1700—1701—1702—1703—1704—1705—1706—1707—1708—1709—1710—1711—1712—1713—1714—1715—1716—1717—1718—1719—1720—1721—1722—1723—1724—1725—1726—1727—1728—1729—1730—1731—1732—1733—1734—1735—1736—1737—1738—1739—1740—1741—1742—1743—1744—1745—1746—1747—1748—1749—1750—1751—1752—1753—1754—1755—1756—1757—1758—1759—1760—1761—1762—1763—1764—1765—1766—1767—1768—1769—1770—1771—1772—1773—1774—1775—

blockiert. Zwingt man uns gleichwohl, erhöhte Deckungsbeiträge dafür aufzubringen, um so die Ansprüche Italiens auf Sachlieferungen in Rohmaterial und Halbfabrikaten zu befriedigen, wird die Möglichkeit, jemals überhaupt Bezahlungen zu leisten, noch mehr beschränkt. Der Leidtragende ist dann in erster Linie Frankreich, das auf die Goldzahlungen angewiesen ist.

Es ist also wieder die Krise, die sich in den Schwanz beißt. Der Wertfall des Berliner Diskonts kann nicht besser der Entente ins Bewußtsein gerückt werden als dadurch, daß sie im eigenen Lager

derartige Konflikte auszutragen hat, für die es eine Lösung nicht gibt.

Indiens Kampf um wirtschaftliche Selbständigkeit. Die bereits früher auf 11 Prozent vom Werte erhöhten Zollsätze für Textilwaren sollen bald auf 15 Prozent gesteigert werden. Die Erhöhung dient nicht nur fiskalischen Zwecken, also der Steigerung der Staatseinnahmen. Sie ist vielmehr Folge der Erklarung der indischen Textilindustrie, die bereits die Macht be-

sitzt, hohe Schutzzölle auch gegen England durchzusetzen. Die englische Maschinenindustrie liefert seit Jahren Maschinen für die neuentstandene indische Textilindustrie. Die nationalistische Propaganda des verhassten nationalen Führers Gandhi bezweckt die in den Fabriken hergestellten Textilprodukte überhaupt auszuführen und zur alten Hausindustrie zurückzuführen. Diese Propaganda hat gewaltige Erfolge gezeitigt. So befindet sich die englische Textilindustrie in der Zwangslage teils der neuen indischen Großindustrie, teils aber der völkischen Hausindustrie.

Die 1 Pfünnig

etwa kostet eine Süßstoff-Tablette.
 Sie genügt für eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw.
 Rein im Geschmack und gut belümmlich.
 In Schachteln mit 100, 200 und 500 Stück.
 Zum Süßen größerer Mengen verwendet man
 noch besser Kristall-Süßstoff in H-Briefchen.
 Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogen-
 handlungen und Apotheken.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Mona Lisa
 7 1/2 Uhr

Schauspielhaus
König Richard III.
 7 1/2 Uhr

Deutsch. Theat.
 7 1/2 Uhr: Cyrano v. Bergerac
 Str. 2 1/2: Louis Ferdinand
 Prinz von Preußen
 7 1/2 Uhr: Cyrano v. Bergerac

Kammerspiele
 8 Uhr: Anatol
 8 Uhr: Der Weltschmerz
 8 Uhr: Anatol

Gr. Schauspielh.
 (Karlstraße)
 7 1/2 Uhr: Orpheus in der Unterwelt
 8 1/2 Uhr: Orpheus in der Unterwelt

Theater L. d.
Königgrätz. Str.
 Täglich 7.30 Uhr: Die wunderlichen Geschichten d. Kammermeisters Kreisler

Komödienhaus
 Nur noch 7 Aufführung.
 7.30 Uhr:
Karusell

mit
Maria Orska
 Joh. Riemann
 Ralph Art. Roberts

Berliner Theat.
 7.30
Einer von uns
 Carl Clowig, Oscar Sabo, Leonh. Haskel, Meitza Klefer

Theat. Internat.
 8 Uhr
SCAVIA
 Varieté
 Sonntag 7 1/2 Uhr, Pr. 4 voll. Progr.

Volkshühne

Maffe Menich
 7 1/2 Uhr

Lessing-Theat.
 Heute bis Montag 7
Faust
 (Dorsch, Grünig, Jannings, Loos)

Deutsches Künstler-Th
 Altabendlich 7 1/2
 Operetten-Gastspiel:
Der geizige Verschwender
 (Max Adalbert)

Komische

Op. 7 1/2
 Dir. Jam. Klein
Letzter Monat
 Die große Revue
Der Herr der Welt

Bruno Kastner
 Sascha Gura
 Wih. Hartstein
 Franz Gross
 Paul Westermeyer
 Lotte Workmeister
 Herta Richter
 Irma Alberti

Residenz Theat.
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Eine Frau ohne Bedeutung
 Feisch, Bertens, Korh, Sandrock, Schindler

Kleines Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Das kleine Schokoladenmädchen
 Carola Tottle, Schönbach, Albers, Bendorff, Sonntag 4 U. Der Dieb

Central-Theater

Zum 150. Male:
Das Detektivmäd
 Deutsches Opernhaus
Tosca
 7 1/2 Uhr

Friedr.-Wilhelms-Th.
Der Walfenschmied
 Intimes Theater
 8 U.: Bubi will nicht!
 Die Peltsche und...
 7 1/2 Uhr: Der keusche Lebemann
 Lustspielhaus

4 Uhr: Der Werwolf
 Metropol-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Bajadere
 Neues Operetten-Th.
Lady Chic
 Neues Operettenhaus
 Schönebe. Hauptstr. 144
 Die blond. Mädels vom Lindenhof
 Neues Theater am Zoo
Scampolo
 Neues Volkstheater
 7 1/2 U.: Fälscher
 Schiller-Th. Charlbg.
 3.15 und 8 Uhr:
 Prinz Friedr. v. Homburg
 Schlosspark-Th Steglitz
 schloßstr. 45
 Kleines Haus
 7 1/2 Uhr: Phyllis
 Großes Haus
 7 1/2 U.: Volksfeind
 Thalia-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Herren von und zu...
 Theat. am Nollendorpl.
 7 1/2 Uhr: Don Carlos
 7 1/2 U.: Die Ehe im Kreise
 Theater des Westens
 7 1/2 U.: Der Tanz ins Glück
 Th. i. d. Kommandant. Str.
 8 Uhr: Bunbury
 Wallner-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Spitzenkönigin
 Wallstein-Theater
 7 1/2 Uhr: Don Cesar

Russ.-Deutsch. Theater

Der blaue Vogel
 Goltzstraße 9
 Nollendorf 1613
 Anfang 8 1/2 Uhr
 Vorstellung abendtäglich!

Apollo

8 U. Theater 8 U.
 Dir. Jam. Klein
 Sonntag nachm.
 3 1/2 Uhr:
Der Venusberg
 Jed. Erwachsene ein Kind frei!
 Ermäßigte Preise!
 Altabendlich
Naturhistorisches Ballett
 Der Venusberg
 dargestellt von Tänzerinnen und Tänzern sowie Gastspiel
Paul Beckers
 sowie eine Anzahl Varieté-Sensat.
 Vorverkauf ununterbrochen!

Stettiner Säng

Nachm. halle Pr.
 Dönhofs-Beetz:
 Ant. 7 1/2 Uhr

Trilanon-Theat.

Täglich 8 Uhr
Der Vulkan
 Lustsp. v. Ludw. Fuida
 Eugen Burg, Olga Limburg, H. Junkermann, Schneider-Nissen

Theat. a. Kolth. Tor

10 Personen!
 10 Personen!
 10 Personen!

Walhalla-Theater

1. Opernspiel
 Sonntag, 26. März und 2. April,
 nachmittags 2 Uhr gänzlich:
Lohengrin
 Musikalische Leitung Prof. Rud. Krafft.
 Altag Heinrich, Adolf Schöpfung, Paul Hansen, Emma Zimmermann, Hermann, Jacques Bill, Emma Trentsch, d. Hollaap, Ellen Teramund, Edward Hobich, d. Staatsoper
 Vollständige Besetzung.

Trabrennen Mariendorf

Sonntag, 26. März, nachmittags 1 1/2 Uhr:
8 Rennen
 Gesamtpreise M. 188 000.--

Theater d. Ostens

(Rose-Theater)
 3 1/2 Uhr:
Sneewittchen
 Für tot erklärt
 Casino-Theater
 Lothring. Str. 37 Tagl. 7 1/2
 Die neue Berliner Posse
Familie Gänselein
 Vorher: Lachende Liebe
 Ges. Posse m. d. neuest. Schlager „Bummetrott“
 5g. 3 1/2, Nachtelegramm

Admirals-Palast

7 1/2 Uhr:
Futuristisch. Karneval
 Die Prinzessin v. Tragant
 im Gespensterschloß
 Sonntag, nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr:
 Futur. Karneval etc.

Alhambra

Varieté
 a. Moritzplatz
Senia Söneland
 In ihrem Sketch
Kesse Bolle
 und das gewaltige
März-Programm
 3 bis 20 Mark

FOLIES CAPRICE

Linienstr. 122
 Täglich 9, 9 Uhr:
Die Klavierspartie
 mit Genehmigung von
 Dir. Anton Herrnefeld
 mit Ferd. Grünecker,
 K. Bergl usw.

WINTERGARTEN

Modescenen 1922
 sowie der große
Varieté-Spielplan!
 Lauschen gestattet
 Muster (alle Gelegenheiten stellt die
 Osterverwaltung d. Deutschen
 Musik-Verbandes,
 Roller - Wilhelm-Str. 41,
 Norden 988.

CIRCUS BUSCH

Morgen, Sonntag,
 2 x 3 Uhr
 Nachm. 2. Letzt. Male
 Robinson Crusoe
 1 Kind frei!
 1 1/2 Stübchen
 der Seeräuber

Stabilisment

Cafe Zielke
 Musik, das Kaiser Orke
Heltere Spiele
 Täglich 2 Vorstell.
 Sonntag 4 1/2, ab 7 1/2, 8
 Groß. Inst. Progr. 8

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin • A 54, Linienstraße 83-85.
 Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. — Telefon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

Kollegen und Kolleginnen!

Am Sonnabend, den 25., und Montag, den 27. März, findet für unsere Verwaltungsstelle eine

Urabstimmung

statt. Die Mitgliedschaft soll entscheiden, ob es bei dem jetzigen Lokalzuschlag bleiben soll oder ob derselbe um eine Mark erhöht werden muß. Es ist unbedingte Pflicht der Kollegen und Kolleginnen, sich reiflich an der Urabstimmung zu beteiligen:
 Abstimmungsberechtigt ist nur, wer mit seinen Beiträgen nicht über 6 Wochen rezitiert.
 Die Abstimmung findet statt

am Sonnabend von 1 bis 6 Uhr nachmittags
 „ Montag „ 2 „ 7 „ abends

- in folgenden Lokalen:
- Norden:**
 1. Zimmer, Fehrmannstr. 6
 2. Vorleben, Bildenow-Eds Durgedorfstr.
 3. Hoch, Markt 12
 4. Grundmann, Holzmarkt-Eds Ceststraße
 5. Koch, Semmelstr. 12
 6. Feilich, Brühlstr. 6
 7. Heide, Kolonnenstr. 147
 8. Knapp, Grünhaldenstr. 6
 9. Döhling, Bismarckstr. 79
 10. Stein, Danziger 93
 11. Gigt, Gerichstr. 74
 12. Breunberg, Gortmstr. 75
 13. Kießmann, Gortmstr. 123
 14. Conzner, Gortmstr. 110
 15. Reiger, Gortmstr. 52
 16. Gans, Gortmstr. 57
 17. Doms, Gortmstr. 8
 18. Dittmer, Gortmstr. 2
 19. Gleiße, Ropenhagenstr. 74
 - Nordosten:**
 20. Spöth, Gortmstr. 65
 21. Kulawski, Gortmstr. 102
 - Osten:**
 22. Böhr, Simonsstr. 47
 23. Pflüger, Gortmstr. 34
 24. Rahn, Gortmstr. 19
 25. Böhr, Gortmstr. 14
 - Südosten:**
 26. Dreyer, Gortmstr. 29
 27. Dreyer, Gortmstr. 29
 28. Dreyer, Gortmstr. 4
 29. Reine, Gortmstr. 17
 30. Gortmstr, Gortmstr. 54
 31. Gortmstr, Gortmstr. 20
 - Süden:**
 32. Winter, Gortmstr. 117
 33. Dreyer, Gortmstr. 1
 34. Nowak, Gortmstr. 64
 - Südwesten:**
 35. Spörer, Gortmstr. 23
 36. Lopp, Gortmstr. 1
 37. Rothmann, Gortmstr. 118
 - Westen:**
 38. Wiemers, Gortmstr. 55
 - Nordwesten:**
 39. Kröger, Gortmstr. 18
 40. Reiser, Gortmstr. 34
 41. Stuer, Gortmstr. 9
 42. Oelshöfer, Gortmstr. 5
 - Zentrum:**
 43. Hummel, Sophienstr. 5
 - Adlershof:**
 44. Koefler, Bismarckstr. 78
 - Baumgartenweg:**
 45. Bogas Nachf., Baumgartenstr. 14
 - Charlottenburg:**
 46. Müller, Osnabrücker Str. 27
 47. Peter, Reichenstr. 23
 48. Weener, Gortmstr. 56
 49. Thunod, Gortmstr. 4
 - Cöpenick:**
 50. Schüt, Gortmstr. 34
 51. Hugußin, Gortmstr. 1
 - Friedrichshagen:**
 52. Tinas, Gortmstr. 123
 - Gartenfeld:**
 53. Restaurant Lehmann
 - Kalkberge:**
 54. Lokal Kette
 - Lichtenberg:**
 55. Bell, Gortmstr. 6
 56. Hübner, Gortmstr. 6
 57. Seifert, Gortmstr. 47
 58. „Zur Weisburg“, Gortmstr. 165, am Gortmstr. Lichtenberg, Gortmstr. 165
 59. „Zur Edelmann“, Gortmstr. 2
 - Mariendorf:**
 60. Stecker, Gortmstr. 27
 - Mariensfeld:**
 61. Ananer, Gortmstr. 1
 - Neukölln:**
 62. Koller, Gortmstr. 53
 63. Köhler, Gortmstr. 6
 64. Ideal-Kasino, Gortmstr. 6
 65. Döhling, Gortmstr. 6
 66. Köhler, Gortmstr. 6
 67. Gortmstr-Quelle, Hermannstr. am Ringh.
 - Niederschöneweide:**
 68. Schöps, Gortmstr. 6
 - Oberschöneweide:**
 69. Imberg, Gortmstr. 24
 - Pankow:**
 70. Schmidt, Gortmstr. 13, Eingang Gortmstr.
 - Reinickendorf-West:**
 71. Weidig, Gortmstr. 111
 72. Juggenheilm, Gortmstr. 114
 73. Döber, Gortmstr. 49
 - Rosenthal:**
 74. Feind, am Bahnh.
 - Schöneberg:**
 75. Schüt, Gortmstr. 6
 76. Rosenhöl, Gortmstr. 66
 - Seefeld:**
 77. Walf, Gortmstr.
 - Siemensstadt:**
 78. Sandheim, Gortmstr. 6
 79. Rast, Gortmstr. 24/25
 - Spandau:**
 80. Windt, Gortmstr. 5
 81. Reht, Gortmstr. 6
 82. Köhler, Gortmstr. 6
 83. Gungwilt, Gortmstr. 2
 - Staken:**
 84. Wolf, Gortmstr. 113
 - Steglitz:**
 85. Dorfmann, Gortmstr. 43
 86. Gortmstr, Gortmstr. 6
 - Tegel:**
 87. Gortmstr, Gortmstr. 6
 - Tempelhof:**
 88. Gortmstr, Gortmstr. 6
 - Treptow:**
 89. Gortmstr, Gortmstr. 6
 - Weißensee:**
 90. Gortmstr, Gortmstr. 6
 91. Dieg, Gortmstr. 6
 - Wildau:**
 92. Gortmstr, Gortmstr. 6
- Die Ortsverwaltung.

Genau Firma und Hausnummer beachten

An alle

Durch den beispiellosen Erfolg meines Eröffnungs-Verkaufs habe ich mich wiederum entschlossen, ab heute einen gleich großen Posten erstklassiger, fertiger, moderner

Jackett-Anzüge

pa. Verarbeitung und la. Zutaten zu konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf zu stellen.
 Ferner außergewöhnlich billigt

Covercoats, Raglans, Schlüpfer, Cufaways, Westen, Einsegnungsanzüge, Burschenanzüge sowie einzelne Hosen in modernen Sireifen

Versäume niemand, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen!

Zentral-Bekleidungshaus Oranienburger Tor
 Friedrichstr. 113a, 1 Tr., Eingang Oranienburger Str.-Ecke

Genau Firma und Hausnummer beachten

Demnächst erscheint

EUGEN VARGA

DIE LAGE DER WELTWIRTSCHAFT

und der Gang der Wirtschaftspolitik in den letzten drei Jahren

Aus dem Inhalt: Die Lage der Weltwirtschaft drei Jahre nach Kriegesende / Die immanente Überwindungsangst in der Weltwirtschaft / Die Reparationsfrage als Spezialproblem / Bewußte Versuche zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts / Überwindungsversuche auf Kosten des Protektariats / Der bewußte Kampf um die Weltwirtschaft / Die Bilanz der letzten drei Jahre

Preis Mk. 6.— (Organisationsausgabe Mk. 2.50)
 Zu beziehen durch den Verlag
Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley Hamburg
 sowie durch sämtl. Buchhandlungen u. Organisationen der K. P. D.

Pelz-Haus

asuco
 Leipziger Str. 58
 Zahlungsvorrichtung

Das Schulprogramm der Sozialdemokratie

von RICH. LOHMANN
 Ein prakt. Handbuch für Eltern, Lehrer und Erzieher, in dem nicht nur die Forderungen der Sozialdemokratie zusammengefaßt sind, sondern auch die nächsten Möglichkeiten zur Mitwirkung an der Schulreform.

Preis Mark 10.—
 Buchhandlung Vorwärts
 BERLIN SW 68
 LINDENSTR. 6

